

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6-gelb. Seite 0.40 Gulden, Reklameseite 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 112

Montag, den 16. Mai 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Nach dem vollständigen Siege Pilsudskis

Das neue Ministerkabinett. — Einberufung der Nationalversammlung. — Die Ruhe im Lande wiederhergestellt.

Das mit vollständigem Sieg besiegelte Unternehmen des Marschalls Pilsudski endete bekanntlich mit der Abdankung nicht nur der Witos-Regierung, welche die Hauptursache des militärischen Vorgehens war, sondern auch des Staatspräsidenten Wojciechowski, welcher, wie es sich nachträglich herausstellte, sich die verhängnisvolle Politik der rechten Parteien zu eigen machte.

Nach dem Rücktritt des Staatspräsidenten übernahm dessen Funktion automatisch der Sejmarschall Rataj auf Grund des § 40 der polnischen Verfassung. Rataj hätte es noch mit der Bildung einer zentralisierten Koalition versucht. Dieser Versuch scheiterte aber an der kategorischen Haltung des Linksblocks, welcher die vier Parteien umfaßt: die Sozialdemokraten, die radikale Bauernpartei „Wyzwolenie“, den Bauernklub Partels und den Arbeitsklub. Die Bildung einer neuen Regierung hätte sich deshalb wiederum verzögern müssen, wenn nicht die Tatsache, daß der Marschall Pilsudski die Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung bis Sonnabend, 8 Uhr abends, ultimativ forderte. Somit war der Sejmarschall Rataj gezwungen, eine sozialjagene überparteiliche Beamtene Regierung zu bilden, womit er jedoch einen Parlamentarier, einen der prominentesten Linkspolitiker, den zum Bauernklub gehörenden 44-jährigen Sejmabgeordneten, dreifachen Doktor und ordentlichen Professor an dem Lemberger Polytechnikum Kasimir Bartel, betraute.

Das neue Ministerium.

Der neue Ministerpräsident Bartel war bereits von 1919 bis 1921 polnischer Eisenbahnminister und auch im gegenwärtigen Kabinett bekleidet er diesen Posten. Sein Kabinett besteht, bis auf den Innenminister General Kasimir Młodzianowski, durchweg von linksdemokratischen Fachmännern. Die neue Regierungskräfte lauten: Ministerpräsident und Eisenbahnminister: Prof. Dr. Kasimir Bartel; Kriegsminister: Marschall Jozef Pilsudski; Innenminister General Kasimir Młodzianowski, bisheriger Wojewode in Polesien, wo er sich durch Sozialfürsorgeleistungen auszeichnete; Außenminister (Leiter) Unterstaatssekretär August Załuski, bisheriger polnischer Gesandter in Rom; Finanzminister: Gabriel Czechowicz; Minister für öffentliche Arbeit: Dr. Witold Broniewski, ordentlicher Professor an der Warschauer Politechnik; Minister für öffentlichen Schutz und Arbeit: Dr. Stanislaus Jurkiewicz (Leiter); Minister für Landwirtschaft und Agrarreform: Dr. Jozef Raczyński; Handels- und Industrieminister: Jng. Hipolit Głowiec, bisheriger Departementsdirektor; vor einiger Zeit hielt er in Danzig einen wirtschaftlichen Vortrag; Leiter des Bildungsministeriums: Prof. Dr. Witold Broniewski, gewesener Minister im sozialistischen Moraczewski-Kabinett, und Justizminister: Professor Dr. Wacław Małowski, ehemaliger Justizminister.

Nach der Bildung der neuen Regierung erklärte Ministerpräsident Bartel Pressevertretern gegenüber folgendes: „Meine Regierung wurde zur Liquidierung der geschaffenen Lage berufen. Sie wird die Sicherheit wiederherstellen und die Rückkehr zur Ruhe und normalen Arbeit sichern. Dies wird natürlich bis zur Einberufung der Nationalversammlung zur Wahl eines neuen Staatspräsidenten dauern. Die Nationalversammlung wird in aller nächster Zeit einberufen werden. Meine Regierung steht unbedingt auf dem Boden der Verfassung.“

Daß der Sieg Pilsudskis ein vollständiger ist, bestätigt u. a. auch die Tatsache, daß auch der Kriegsminister im Grabskabinett und Kommandant des Lemberger Kadrons, General Sikorski, sich nach dem Rücktritt des Staatspräsidenten Pilsudski zur Verfügung stellte. Nur in Polen waren noch die Generale Hausser und Genossen bis in letzten Augenblick eifrig dabei, eine Armee von 100 000 Mann gegen Pilsudski zu organisieren. Aber auch sie waren letzten Endes gezwungen, die Waffen zu strecken. Gegenwärtig ist der Bürgerkrieg, dem leider 205 Tote und 966 Verwundete zum Opfer fielen, vollständig liquidiert. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Autorität Pilsudskis im Heere und in der Bevölkerung viel größer ist, als überall angenommen wurde. Er ist somit vollständig Herr der Lage und findet nunmehr die weiteren außerordentlichen Maßnahmen für unnötig. Im übrigen erklärte ebenso Pilsudski selbst, wie auch die ihn unterstützenden Linksparteien mit den Sozialdemokraten an der Spitze, nach wie vor den Kämpfen, daß niemand an eine militärische Diktatur auch nur gedacht habe. Das ganze Unternehmen sei nur als Rundgebung gegen die der Demokratie hohen dienende Witos-Regierung gedacht gewesen. Der Staatspräsident habe aber durch sein unverantwortliches Handeln den Bürgerkrieg heraufbeschworen.

Pilsudski soll Staatspräsident werden.

Interessant für die weitere Entwicklung der Dinge in Polen sind die von den verschiedenen Parteien nach dem Rücktritt des Staatspräsidenten angenommenen Beschlüsse: Die Sozialdemokraten verlangen: Sofortige Auflösung der Parlamente; Wahl des Marschalls Pilsudski zum Staatspräsidenten; Bildung einer Arbeiter-Bauern-Regierung ohne Anteil der die Witos-Regierung unterstützenden Parteien; grundsätzliche Veränderung der Politik den nationalen Widerheiten gegenüber; handgreifliche Aburteilung der Diebe öffentlichen Großguts, insbesondere der ehemaligen Minister Witos, Kierulff, Korjant, Roszycynski, Pjaczowski und Odecki. Die Partei huldigt den im Bürgerkrieg gefallenen Arbeitern und Soldaten, dankt der Arbeiterschaft für die Unterstützung der Pilsudski-Truppen und ruft sie zum weiteren Kampf gegen die Reaktion auf. Die radikale Bauernpartei „Wyzwolenie“ erklärt, daß die blutigen Anstrengungen der Soldaten und der Arbeiterschaft unter der Führung Pilsudskis nicht vergeudet werden und die Hoffnungen der Arbeiterklasse nicht enttäuscht dürfen. Die „Wyzwolenie“ verlangt sofortige Auflösung der Parlamente; Bildung einer ausgeprägten linken Regierung, welche sofort die Reorganisation der Staatsverwaltung, die Gesundung der Wirtschaft und die Agrarreform durchführen würde. Die „Wyzwolenie“ wird jeder Regierung ihre Unterstützung versagen, welche die erwähnten Forderungen nicht erfüllen würde. Die Bauernpartei des Ministerpräsidenten Bartel fordert: Die Uebernahme der

Staatspräsidentenschaft durch Pilsudski; die Bildung einer Arbeiter-Bauern-Regierung; die Auflösung der Parlamente und Bestimmung neuer Wahlen; den Kampf gegen die Korruption, die Aburteilung der Minister-Diebe und die Beschlagnahme ihrer Vermögen.

Die nationalistischen Parteien, bis auf die Nationaldemokraten, haben zu der neugeschaffenen Lage überhaupt keine Stellung genommen. Es ist eine altbekannte Tatsache, daß sich diese Kreise in schweren Momenten gewöhnlich verstecken und vor jeder Verantwortung drücken.

Die neue Regierung wurde gestern vom Sejmarschall auf die Verfassung vorbereitet und die Minister haben sofort ihre Resignationen übergeben. Die Ruhe und Ordnung wurde auch im ganzen Lande wiederhergestellt. Von heute ab funktionieren wieder die Eisenbahnen, der Post-, Telegraphen- und Telephonverkehr normal.

Wie sich auch die Lage vorübergehend geregelt haben mag, muß man jedoch der weiteren Entwicklung der Dinge mit gewisser Vorsicht entgegensehen. Denn unabhängig davon, ob die endgültige Liquidierung dieses Staatsreiches ohne neues Blutvergießen vor sich geht oder nicht, beginnen jetzt schon außerordentliche Schwierigkeiten verfassungsmäßiger Art. Die Regierung, die gebildet worden ist, und der Präsident, der nun zu wählen ist — vielleicht Pilsudski selbst — müßten in den verfassungsgewebenen Körperschaften natürlich die nötige Majorität aufbringen. Sie ist aber vorläufig nicht vorhanden. Es wird infolgedessen zunächst eine Einschüchterung des Parlaments nötig sein oder aber eine unmittelbare Diktatur muß von sich aus die erforderlichen Entscheidungen fällen. Beides könnte natürlich zu neuen inneren Verwicklungen führen.

Marx wieder deutscher Reichskanzler.

Im übrigen bleibt die Zusammensetzung der Regierung unverändert.

Es war nach dem Rücktritt Rathers von vornherein das Ziel der Zentrumsfraktion, die Reichskanzlerschaft in dem neuen Kabinett zu erhalten. Man verfolgte damit den Zweck, vor allen Dingen die Möglichkeit einer späteren Umwidmung der Regierung zu einem Mehrheitskabinett zu sichern, und zwar nicht nach rechts, sondern nach links. Auch der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer erstrebte dieses Ziel. Er war an sich grundsätzlich bereit, die Regierungsbildung zu übernehmen, lehnte schließlich aber ab, weil die Volkspartei am Sonnabend weder für den Augenblick, noch auf unabsehbare Zeit eine Beteiligung an der Großen Koalition zusagte. Der Reichsaußenminister stellte diese Behauptung Adenauers noch am gleichen Tage in der geschäftsführenden Sitzung des Reichskabinetts in Abrede, so daß sich Zentrum und Volkspartei am Sonntag nochmals zusammensetzten, um eine Klärung der gegenseitigen Auffassungen herbeizuführen. Das Ergebnis war in Anbetracht der Ausichtslosigkeit ein Verzicht auf den Versuch zur Bildung der Großen Koalition mit der gegenseitigen Versicherung, daß mit größter Beschleunigung später eine Mehrheitsregierung geschaffen werden soll. — Es sollen hierfür nur Parteien in Frage kommen, die die Rechtsgültigkeit bestehender internationaler Abmachungen anerkennen und für die Fortführung der bisherigen Außenpolitik eintreten.

Es bleibt vorläufig abzuwarten, wie das Zentrum und die Volkspartei diese Voraussetzung für die Beteiligung an einer Mehrheitsregierung auslegen. Sie kann sich unseres Erachtens aber nur auf die Deutschnationalen beziehen, da die Sozialdemokratie alle bestehenden internationalen Abmachungen anerkennt und für die bisherige Außenpolitik schon eingetreten ist, als Herr Stresemann noch gegen sie opponierte. Dagegen haben die Deutschnationalen von der Tribüne des Reichstages herab wiederholt erklärt, daß die Vereinbarungen von Locarno für sie nicht rechtsverbindlich sind, und sie haben ebenso bis auf den heutigen Tag nicht nur den Eintritt in den Völkerbund abgelehnt, sondern die Verhandlungspolitik in Wort und Schrift in der geschäftlichen Art bekämpft.

Als Führer der vorgesehenen Minderheitsregierung hat der Reichspräsident am Sonntagabend den bisherigen Reichsjustizminister Dr. Marx ernannt. Marx hat in den letzten Tagen nach der Flaggenverordnung öffentlich seiner Treue zu Schwarzrotgold und auf der am Sonnabend zu Ende gegangenen Bundesversammlung des Reichsbanners Schwarzrotgold erklären lassen, daß er nicht daran denkt, sich aus der republikanischen Bewegung zurückzuziehen. Das Vertrauen der Republikaner zu ihm ist trotzdem nicht reiflos wiederhergestellt worden und das gilt im Augenblick auch für die Sozialdemokratie. Selbst die Zentrumsfraktion, die anfänglich gegen seine Kanzlerschaft war, hat sich erst nach langen Beratungen wieder zu ihm bekannt. Er gebietet unter der Voraussetzung, daß Marx mit seiner Minderheitsregierung, obwohl sie nicht anders zusammengesetzt ist wie das Kabinett Rathers, einen offenen Linkskurs erhebt. Er hat jedenfalls vieles wieder gutzumachen und vielleicht bemüht er sich als Reichskanzler. Er kann die Bestimmung gegen ihn durch die praktische Politik und Taten aus der Welt schaffen.

Insgesamt betrachtet, stellt die Regierung Marx unter allen möglichen Nebeln zweifellos das Kleinste dar, das allein kann für die Haltung der Sozialdemokratie schließlich nicht ausschlaggebend sein. Sie wurde bisher bei allen Minderheitsregierungen von den Linken unabhängig gemacht. Auch gegenüber dem Kabinett Marx dürfte sich in dieser Beziehung nichts ändern.

Die offizielle Bekanntgabe der Ernennung des Reichsjustizministers Dr. Marx zum Reichskanzler ist für heute vormittag zu erwarten. Dem Kabinett werden alle Mitglieder der Regierung Rathers angehören. Für das freierwerbende Reichsjustizministerium ist der Zentrumsabgeordnete Dr. Bell in Aussicht genommen. Von ihm ist bekannt, daß er in der Zentrumsfraktion gegen die Flaggenverordnung aus-

Der „Robotnik“ über die Lage.

Das Zentralorgan der polnischen Sozialdemokratischen Partei, der „Robotnik“, äußert bereits sein Bedenken dahin, daß das direkte Ergebnis der Ereignisse sehr unklar sei. Das komme davon, weil das Pilsudski-Unternehmen kein direkter Zusammenstoß zweier politischer Lager war, welche sich zum entscheidenden Kampf gegenüberstünden. Es haben gegeneinander lediglich zwei Armeeteile gekämpft, von denen der eine sich für Pilsudski und der andere für die Witos-Regierung erklärte. Man könne aber nur vom andern Teil behaupten, daß sein Ziel im Bürgerkrieg sich mit dem der Reaktion decke. Man könne mit Bestimmtheit voraussetzen, was geworden wäre, wenn die Rozadowickis, Zagorkis und Konforten gegiegt hätten. Dagegen sei von vornherein vollständig unklar, welche positive Ergebnisse der Sieg Pilsudskis zeitigen werde? Pilsudski hat nämlich selbst wiederholt betont, daß er kein Mann irgend eines politischen Lagers, auch nicht des Linken, mit dem er zwar sympathisiere, sein wolle und werde. Der Sieg Pilsudskis bedeutete also nur die Zurückdrängung der Reaktion, aber keine Ueberwindung von weitgehender Bedeutung. Trotzdem das als militärische Kundgebung gedachte Unternehmen zu einer Revolution ausmünde, so Pilsudski von ihr jedoch nach wie vor nur die Konsequenzen einer Demonstration. Daher sein sofortiger Umkehr auf den Weg der Verfassung, daher die Anerkennung der Autorität Ratajs, das Verlangen nach sofortiger Einberufung der Nationalversammlung und die Bildung der neuen Regierung, welche die Linke auch nicht vorübergehend bestrebtigen kann.

Die Hauptsache ist aber, wie bereits erwähnt, das Problem der Parlamente und der einberufenden Nationalversammlung, deren Mehrheit reaktionär ist. Es sei denn, daß die Reaktion auch während der Tagung der Nationalversammlung in ihrem Versteck bleiben wird!

psychologischen und politischen Gründen sich entschieden verweigert hat.

Die Volkspartei hat ihre Voraussetzung für die Zusammenarbeit mit den Demokraten, d. h. die nachdrückliche Anerkennung der Flaggenverordnung, in Verhandlungen mit dem Zentrum reiflos fallen lassen. Die drei Vereinbarungen dieser Verhandlungen lauten wörtlich: 1. Die bestehende Regierungskrisis muß unverzüglich gelöst werden. Deshalb sind beide Parteien bereit, in eine Minderheitsregierung einzutreten. 2. Es besteht Uebereinstimmung, daß die außen- und innenpolitische Lage mit höchster Beschleunigung die Schaffung einer Regierung erfordert, die sich auf eine Mehrheit des Reichstages stützt. 3. Für die Mehrheitsbildung können nur Parteien in Frage kommen, die die Rechtsgültigkeit der bestehenden internationalen Abmachungen anerkennen und für die Fortführung der bestehenden Außenpolitik Gewähr bieten.

Es ist auffallend, daß der Montag erscheinende Ableger des „Berl. Lokalanz.“ darauf verweist, daß auch die Regierung Marx auf die Dauer innenpolitisch wie außenpolitisch letzten Endes „nur mit den Deutschnationalen regieren kann“. Von diesen kann man annehmen, daß sie in abwartender Haltung weiter mit Gewähr bei Fuß stehen. — Innerhalb der deutschnationalen Fraktion wird zweifellos in letzter Zeit ein scharfer Kampf zwischen Segnern und Befürwortern einer Verhandlungspolitik geführt. Dieser Kampf dürfte jetzt heftiger denn je ausfallen und es scheint, daß ein Teil der Deutschnationalen selbst auf einen glänzenden Umfall der Fraktion und einem Ueberlaufen in das Lager der Locarnopolitiker rechnet. Gefaßt sein man bei ihnen schließlich auf alles.

Die geisterrte Mission Adenauers.

Der von dem Zentrum nach Berlin berufene und vorläufig inoffiziell auch von dem Reichspräsidenten als Reichskanzler in Aussicht genommene Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer hat sich am Sonnabend nach wiederholten Verhandlungen mit Vertretern der bisherigen Regierungsparteien und einer Besprechung mit dem ihm von früher her bekannten Genossen Hilferding veranlaßt gesehen, seine Bemühungen aufzugeben und dem Reichswehrminister Dr. Gehler entsprechende Mitteilung zu machen. Adenauer wendet sich gleichzeitig mit folgender Erklärung an die Öffentlichkeit:

„Wie die Presse bereits treffend gemeldet hat, ist der Oberbürgermeister Dr. Adenauer aus Köln auf Wunsch der Zentrumsfraktion des Reichstages gestern in Berlin eingetroffen zu Verhandlungen mit der Fraktion über eine Lösung der Regierungskrisis. Dr. Adenauer hat sich sofort dahin ausgesprochen, daß eine wirklich ersprießliche Regierung bei den außerordentlich schwierigen innen- und außenpolitischen Verhältnissen nur auf Grund einer festen Mehrheit im Reichstag möglich sei. Unter dieser Voraussetzung und zu dem Zweck, endlich eine Befestigung der politischen Verhältnisse zu schaffen, würde er einem etwaigen Rufe des Reichspräsidenten Folge geben und seine Person dem Vaterlande zur Verfügung stellen. Auf Wunsch der Vertreter der Zentrumspartei nahm er mit dem geschäftsführenden Reichskanzler, Herrn Reichswehrminister Dr. Gehler, der von dem Reichspräsidenten mit der Führung der Verhandlungen über die Regierungsbildung beauftragt ist, sowie mit Führern der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei teil. Die Führungsnahme ergab, daß die Deutsche Volkspartei weder für jetzt noch auch nach Erledigung der schwerenden Streitpunkte für absehbare Zeit der Herbeiführung der Großen Koalition, der zur Zeit allein möglichen Mehrheitsbildung, geneigt ist. Unter diesen Umständen erklärte Dr. Adenauer bei einer zweiten Unterredung mit dem stellvertretenden Reichskanzler, daß er die Zentrumsfraktion des Reichstages gebeten habe, von dem Vortage seiner Person gegenüber dem Reichspräsidenten Abstand zu nehmen.“

Niederlage der Schwarzweißrotten in Berlin.

Der Sieg des Volkswahns veranlaßt die Deutsch-nationale Partei vor wenigen Wochen zu der Erklärung, daß sie jetzt zur Gegenoffensive und zum offenen Kampf gegen die Enteignung der Fürsten vorgehen würde. Am Sonntag haben die Fürstenthiener in Berlin den ersten kläglichen Versuch unternommen, ihr Wort wahr zu machen. Alle Schwarzweißrotten Verbände waren aufgerufen, ein offenes Bekenntnis für die Fürsten und ihre Sadgler abzugeben, alle Anhänger sollten Schwarzweißrot tragen und so zu einer „machtvollen Kundgebung“ beitragen.

Das Ergebnis war mehr als dürftig und hat gezeigt, daß sich für die fürstliche Sadgler nur noch ein kleiner Teil der bestehenden Schichten und solche Leute einfanden, deren geistiger Horizont nicht einmal mit dem unserer ehemaligen regierenden Herrschaften einen Vergleich besteht. Schwarzweißrote Fahnen sah man in ganz Berlin — ausgenommen die Kundgebungen — überhaupt nicht, und die Zahl der Demonstranten in den 20 Berliner Demonstrationsbezirken stand an der bisherigen Berliner Wählerliste der Deutschnationalen ebenfalls nicht im geringsten Verhältnis. Es waren alles in allem vielleicht 6000 Personen, und zwar in ihrer Mehrzahl junge Leute in Stahlhelm-Uniform oder einem anderen ähnlichen Gewande, die sich für die Deutschnationalen Partei und die Vaterländischen Verbände auf offener Straße lächerlich machten. Wo sie auch auftraten, im Westen oder im Norden, wurden sie mit Spott empfangen, und dieser Empfang wäre in seiner Wirkung nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch auf die Teilnehmer noch viel größer gewesen, wenn nicht ein paar kommunistische Jünglinge hier und dort versucht hätten, ihrer gegenständlichen Meinung durch Zwischenfälle Ausdruck zu verschaffen. Insgesamt kam es an sechs Stellen zu berartigen weniger schweren Zusammenstößen, die von der in starkem Maße aufgebauten Polizei schnell erledigt werden konnten, indem die Anführer zwangsgewaltig wurden. Auf diese Art mußten 21 Angehörige der kommunistischen Partei den Weg zu den einzelnen Polizeistationen antreten. Außerdem wurden drei Angehörige der in den letzten Tagen verbottenen Rechtsorganisationsvorübergehend zur Feststellung ihrer Personalien festgenommen, weil sie in ihrer Dummheit in der Uniform des Biking bzw. des Behrswolf erschienen waren. Einzelne Personen, die bei den Zusammenstößen leichtere Verletzungen erlitten hatten, konnten nach der Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden.

Die Berliner Demonstranten der Schwarzweißrotten Verbände sollten für das ganze Reich ein Signal sein zum Kampf gegen die Fürstententignung; sie waren als Auftakt für weitere Demonstrationen in den verschiedensten Teilen der Provinz gedacht. Es ist eine andere Frage, ob die Schwarzweißrotten Organisationen nach ihrer Pleite in der Reichshauptstadt befreit sein werden, sich auch an anderen Stellen des Reiches noch weitere Niederlagen zu holen. Ein Beispiel stellte ihre Veranstaltung immerhin insofern dar, als sie zu einem Stadtmessier für die Stimmung im Volk wurde. Dem In- und Auslande haben die „machtvollen Kundgebungen“ gezeigt, daß die Deutschnationalen für eine schlechte Sache kämpfen und die Fürsten der Mehrheit des Volkes nicht einmal mehr eine Straßendemonstration wert sind. Dem Berliner Polizeipräsidenten gebührt Dank, daß er, entgegen dem Wunsch der Kommunisten und trotz ihrer schmählichen Angriffe die Schwarzweißrotten Veranstaltungen gestattet hat. Erst dadurch wurde es möglich, den wahren Widerhall der deutschnationalen Fürstenparole im Volk und ihre Niederlage öffentlich festzustellen.

Die militärische Putzorganisation.

Am 12. wird das Verbot des „Wehrbundes Ostmark“ u. a. m. folge begründet: Im Gegensatz zu seinem satzungswässigen Zweck ist der Bund als militärischer Kampfbund anzusehen. Nach den vorliegenden Umständen und Zeugenaussagen werden die männlichen Mitglieder jeder Ortsgruppe in geschlossenen militärischen Formationen zusammengefaßt, nach militärischen Dienstgraden eingeteilt. Sie tragen gleiche Uniform. Tätigkeit und Ausbildung der einzelnen Formationen ist rein militärisch. Die Mitglieder werden in der Handhabung des Militärgewehrs praktisch unterwiesen und halten auch mit solchen Gewehren Schießübungen ab. Der Bund hat es bisher verstanden, diesen feinen wahren Zweck als militärischer Kampfbund vor der preussischen Regierung geheimzuhalten; daß dies auch beabsichtigt war, zeigt schon die im Gegensatz zur wahren Betätigung harmlos gefasste Zweckbestimmung im § 2a der Satzung.

Die nachgewiesene praktische Unterweisung der Mitglieder in der Handhabung des Militärgewehrs Modell 98 und

die Veranstaltung von Schießübungen mit diesen Waffen sowie die Auffindung von Militärmunition beweisen, daß Mitglieder der Organisation unbefugte Waffen besitzen. Der Bund verfolgt nach den vorliegenden Unterlagen staatsfeindliche innerpolitische Zwecke in der Richtung einer Untergrabung der verfassungsmäßigen republikanischen Staatsform.

Die Genfer Völkerbundsberatungen.

In der Sonnabendmorgens der Studienkommission des Völkerbunds gab zunächst der Vertreter Argentiniens die Erklärung ab, daß er dem Vorschlag von Lord Cecil zustimme. An die ungenannte Adresse Brasiliens richtete er die Bemerkung, daß Argentinien keinem Lande das Recht zuerkennen könne, direkt oder indirekt irgendwo Südamerika zu vertreten. Darauf erfolgte eine Erklärung des deutschen Vorkämpfers v. Hoelsch. Er leitete sie mit der Bemerkung ein, daß er es als indiskret empfunden hätte, sich an der Auseinandersetzung über die Märkte des Völkerbunds und die Vermehrung der künftigen Ratsmitglieder zu beteiligen. Der Vorschlag Lord Ceclis erschien auch Deutschland als eine geeignete Grundlage für die Neugestaltung des Völkerbundsrats, indem damit eine angemessene Turnuswahl gesichert und andererseits die Möglichkeit gegeben sei, wertvolle Mitglieder und Persönlichkeiten wieder in den Völkerbundsrat zu wählen. Er möchte jedoch die Gewißheit haben, daß es jederzeit der völligen Freiheit der Völkerbundsversammlung anheimgestellt ist, die zur Wiederwahl in Frage kommenden Mitglieder zu bezeichnen. Was die Zahl der nichtständigen Ratsmitglieder anlangt, möchte er als Vertreter Deutschlands einer möglichst geringen Vermehrung den Vorzug geben, doch werde er sich einem einstimmigen Beschluß der Kommission unterwerfen. Der Anspruch Südamerikas auf drei nichtständige Ratsmitglieder bei der deutschen Regierung und bei dem deutschen Volk sympathische Aufnahme.

Lord Robert Cecil gab sofort nach den Ausführungen Hoelschs die Erklärung ab, daß die Völkerbundsversammlung bei einer Wiederwahl von Ratsmitgliedern immer völlig freie Hand behalten solle. Diese Erklärung wurde von dem deutschen Vorkämpfer mit Genugtuung entgegengenommen und der Vorsitzende Motta unterstrich die Bedeutung der beiden Erklärungen als besonders wertvoll. Er fügte hinzu, die ganze Kommission stimme der vertretenen Auffassung bei.

Anschließend erklärte der Vertreter Spaniens, seine Regierung werde die Beschlüsse des Völkerbunds mit aller gebührenden Achtung entgegennehmen, er sehe aber für Spanien keine Möglichkeit zu einer weiteren Mitarbeit, wenn ihm kein ständiger Ratsplatz eingeräumt werde. Im Laufe der weiteren Aussprache, an der sich die Vertreter Italiens, Schwedens und der Schweiz beteiligten, vertrat Scialoja die Auffassung, daß die Gesamtzahl von 14 Ratsmitgliedern nicht überschritten werden solle. Am Schluß einigte sich die Kommission dahin, daß ihr Vorschlag sich auf die Zahl von neun nichtständigen Ratsmitgliedern aufbaut, während die Zahl der ständigen und die Gesamtzahl der Ratsmitglieder in ihrem Bericht nicht genannt werden soll. Darüber wird bei der zweiten Sitzung nach der Zusammenkunft des Rates Beschluß gefaßt werden.

Stückland der Offensive in Marokko.

Die üblichen Siegesmeldungen aus Marokko bleiben seit einigen Tagen aus, und man gewinnt den Eindruck, daß die französisch-spanische Offensive angesichts des starken Widerstandes der Rifstämme ins Stocken geraten ist. Die Kampftätigkeit soll trotzdem mit unverminderter Stärke fortauern und es werden Angriffe sowohl der französischen Truppen wie der Aufständischen gemeldet. Die Franzosen greifen angeblich an zahlreichen Punkten an, um es Abd el Krim unmöglich zu machen, seine Reserven an einer Stelle zusammenzuführen und zur Offensive überzugehen. Die Franzosen haben ihre Front am linken Flügel bei Mezza verlegt. Wie verlautet, sollen die vorbereiteten Operationen beendet sein und die französisch-spanischen Truppen demnächst zu der wiederholt angekündigten großen Offensive übergehen.

Keine allgemeine Abschaffung des Paktvermerks. Die internationale Paktkonferenz hat sich gegen die sofortige und allgemeine Abschaffung der Paktvermerke ausgesprochen und den Abschluß von besonderen Verabredungen zwischen den einzelnen Staaten empfohlen.

Die Liquidation des englischen Generalstreiks.

Da inzwischen auch zwischen den Transportarbeiter-gewerkschaften und den Eisenbahnergewerkschaften eine Einigung stattgefunden hat, wird am Montag ein großer Teil der Arbeit wieder aufgenommen werden. Die Eisenbahner mühten sich den gleichen Bedingungen wie die Eisenbahner unterwerfen und sich verpflichten, zukünftig in keine Streiks einzutreten, ehe die Verhandlungsmöglichkeiten zwischen Gewerkschaften und Unternehmern erschöpft sind. Die Arbeiter des Zeitungsgewerbes werden bis zur Schaffung neuer Kollektivverträge tageweise auf der bisherigen Lohnbasis eingestellt. Auch sie mußten sich verpflichten, in Zukunft keine Versuche zu machen, auf den Inhalt des reaktionellen Teils der Zeitungen Einfluß zu gewinnen, wie dies vor Beginn des Streiks bei der Aktion der Arbeiter der „Daily Mail“ der Fall war.

Deutsch-österreichische Vereinigungskundgebungen.

In Wien fand am Sonntag eine große Kundgebung für den Anschluß an Deutschland statt, die vom Österreichisch-Deutschen Volksbund unter der Parole „Aheim-Donau“ veranstaltet worden war. Es waren etwa 15 Vertreter aller Parteien aus dem Rheinland erschienen. Sowohl in der Volkshalle des Rathauses als auf dem Rathausplatz fanden Versammlungen statt.

Die Versammlung in der Volkshalle wurde von dem Obmann der österreichischen Ortsgruppe des Volksbundes, Direktor Neubauer, eröffnet, der zunächst des verstorbenen Dr. Pfeiffer gedachte. Als Hauptredner sprach der Bürgermeister von Wien, Genosse Dr. Meeresfeld, der die Grüße der Stadt Wien überbrachte und namens der deutschen Abordnung für den warmen Empfang dankte. Die Selbstbestimmung des deutschen Volkes könne auf die Dauer durch kein Friedensbündel und durch keine Gewalt, keine Soldateska, verhindert werden. Seit hundert Jahren sei Schwarzrotgold die deutsche Fahne, das Symbol der deutschen Zusammengehörigkeit. — Dann sprach Justizrat Dr. Ellenbeck namens der Deutschnationalen Volkspartei. Er erklärte, daß es in dieser Stunde keine Parteien geben dürfe, sondern nur die eine Partei: Deutsches Volk. — Reichstagsabgeordneter Hoffmann-Dudmisch sprach im Namen des Zentrums für den Zusammenschluß und erklärte, Schwarzrotgold sei ein Symbol der Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes. — Justizrat Bodamp-Köln sprach im Namen der Deutschen Volkspartei, Dr. Bergsträsser im Namen der Demokratischen Partei.

Vor dem Rathaus wurde von einer Reihe von Tribünen aus gesprochen. Als Hauptredner sprach hier Reichstagsabgeordneter Hoffmann-Köln namens der Sozialdemokraten. Er erinnerte daran, daß in Wien der Abgeordnete des Frankfurter Parlaments, Robert Blum, für die deutsche Einheit gestorben sei. Die künstlichen Grenzen, die die Diplomaten gezogen hätten, seien ein Attentat auf die Freiheit des deutschen Volkes. — Anschließend sprach Bundesrat General Körner (Soz.). Er vertrat die Auffassung, daß der Anschluß jetzt durch wirtschaftliche und soziale Befehre vorbereitet werden müsse. — Mittags wurden die deutschen Gäste von den Vertretern der Stadt im Rathaus empfangen.

Lohnbewegung der französischen Bergarbeiter.

Der Nationalrat der französischen Bergarbeiter hat eine Entschickung angenommen, in der angefordert der gesteigerten Lebenshaltungskosten eine allgemeine Erhöhung der Löhne in kürzester Zeit gefordert wird. Die Entschickung billigt ferner die vom Internationalen Bergarbeiterkongress in London eingenommene Haltung gegenüber dem englischen Generalstreik und versichert die englischen Bergleute nochmals der Solidarität der französischen Kameraden.

In den nordfranzösischen Bergbaubezirken ist bereits eine Einigung über die Lohnerhöhung zustande gekommen. Um diese Abmachungen auf die anderen französischen Grubenbezirke auszudehnen, sind schon Verhandlungen eingeleitet worden, von denen man bald ein günstiges Ergebnis erwartet.

Der letzte Türkenkaiser gestorben. Der frühere Sultan der Türkei, Mehmed VI., ist, wie aus San Remo gemeldet wird, in der Nacht zum 16. Mai an einem Schlaganfall in seiner Villa Magnolie gestorben. Er hatte am 3. Juli 1918 die Nachfolge seines Bruders Mehmed Reshad angetreten. Als die große Nationalversammlung das Sultanat 1922 abschaffte, verließ Mehmed VI. die Türkei.

Ein republikanischer Philosoph.

Einer der edelsten Vertreter des deutschen Geistes und eine wahrhaft große Persönlichkeit, die der deutschen Arbeiterklasse noch viel zu wenig bekannt ist, war Ludwig Feuerbach. Er war kein Schuldnappe der Theologie wie Hegel, sondern ein freier, unabhängiger Denker, dabei ein Mann von echt republikanischer Gesinnung, ein Freund des Volkes und Anwalt der Unterdrückten, nicht aber, wie Schopenhauer, ein Parteigänger der politischen Reaktion. Wenn wir uns fragen, warum dieser Republikaner und Volksmann nicht so bekannt ist, wie er es verdient, und warum seine Werke im deutschen Volke, auch in der Arbeiterklasse, nicht Wurzel geschlagen haben, so werden die Universitätsphilosophen wahrscheinlich antworten: „Feuerbach ist eben widerlegt.“ Wenn man aber weiß, daß die Vertreter der offiziellen Wissenschaft von jeder einen jähren, rücksichtslosen Kampf gegen alle unabhängigen Denker geführt haben, zum Teil mit unläuterer Mitteln, so wird man diesem Urteil von vornherein Widerstand entgegenbringen. Bei Feuerbach sind sie von Anfang an planmäßig zu Werke gegangen. Zuerst haben sie ihn in die Kategorie der „Widerlegten“ hineingeworfen und dann als — rücksichtslos gebrandmarkt. Die Wurzeln solcher Wissenschaften hat Schopenhauer in seiner prägnanten Schrift „Ueber die Unwissenschaftlichkeit“ in schlagender Weise auseinandergesetzt. So ist es nicht zu verwundern, daß Feuerbach bei der Masse der sogenannten Gebildeten keine Stätte gefunden hat. Unverhohlene, aufrichtig nach Erkenntnis strebende Menschen, die das Glück hatten, auf ihn hinzuweisen zu werden, haben ihn nicht als Führer und Begleiter verehrt. Auch bei der deutschen Arbeiterklasse hätte er heimisch werden können, wenn man eine wirkliche Volksausgabe seiner Schriften hätte, wie er selbst eine Zeitlang plante. Was von ihm lebendig geblieben ist, würde in drei nicht allzu dicken Bänden Platz haben.

Feuerbach ist der Ueberwinder der Theologie und der mit der Theologie verknüpferten spekulativen Philosophie. Er war der erste Philosoph, der überwand den „Kritik der Hegelschen Philosophie“ (1839). Hegel hatte Theologie und Philosophie, Glauben und Wissen, mit Hilfe einer verwickelten Dialektik miteinander verflochten, und Feuerbach hat diese künstlich geschaffene Harmonie zerstört. In seiner „Kritik der Hegelschen Philosophie“ und „Ueber die Unwissenschaftlichkeit“ (1839) und in seinem Hauptwerke „Das Wesen des Christentums“ (1841) wies er nach, daß Religion und Philosophie nur durch Trennung voneinander verstanden werden können, daß Hegel die religiösen Glaubenssätze widerlegt hat und daß sein System weder der Religion noch der Philosophie gerecht wird. Feuerbach führt den zwingenden Nachweis, daß die Wissenschaften auf Schritt und Tritt

in Widerspruch mit der Vernunft geraten, und er zeigt vor allem, wie wenig das vermeintliche moderne Christentum mit dem klassischen gemein hat und daß der moderne Mensch nicht mehr aus Herzensbedürfnis, sondern nur noch aus Heuchelei oder Eigennutz am Rande eines Christen steht. Dabei ist nun freilich Feuerbach der gleiche Irrtum wie fast allen Romantikern, selbst Schopenhauer, unterlaufen, indem er glaubte, daß die christlichen Dogmen Grundwahrheiten enthielten, die man gleichsam aus ihnen herausziehen könne. Dieser Irrtum schadet jedoch der Religionskritik Feuerbachs durchaus nicht. Nach seiner Auffassung ist der christliche Gott das zur Gestalt verdichtete Wesen des Menschen: eine in ihrem Kern überaus wichtige, fruchtbarere Erkenntnis, die später vornehmlich Heinrich Heine und Gottfried Keller eigenständig weiterverarbeitet haben.

Dann hat Feuerbach die Wurzeln der Religion überhaupt bloßgelegt („Vorlesungen über das Wesen der Religion“, 1851). Er findet sie im Abhängigkeitsgefühl des Naturmenschen, in seiner Furcht vor blinder Gewalt, kurz, in den Affekten und Gefühlen. Auch neue und neuere Forschungen sind in durchaus nicht im Sinne der religiösen Reaktion ausgefallen; es hat sich vielmehr gezeigt, daß der Ursprung der Religion noch tiefer im Irrationalen liegt, als Feuerbach glaubte, der sich den Religionen der Urzeit zu sehr nach dem Bilde des Kulturmenschen dachte. An diesem Punkte haben zuerst Karl Marx und Friedrich Engels mit fruchtbarer Kritik eingegriffen, die beide untrüglich starke Einflüsse von Feuerbach empfangen haben. Engels sagt in seiner geballten Schrift „Feuerbach und der Ausgang der deutschen klassischen Philosophie“ (1888): „Der Kultus des abstrakten Menschen mußte erreicht werden durch die Wissenschaft von den wirklichen Menschen und ihrer geschichtlichen Entwicklung“ und weist auf die „Heilige Familie“ von Marx (1845) hin, die diese Fortentwicklung eröffnet habe. Auch Marx, der Begründer der materialistischen Geschichtsauffassung, betont in den berühmten, aus dem Jahre 1845 stammenden Thesen, die der Schrift von Engels beigegeben sind, daß es darauf ankomme, die Welt, die die Philosophen bisher verschieden angefaßt hatten, nun endlich zu verändern. Solche Einwände würde wohl auch Feuerbach, der sich seit 1870 zur Sozialdemokratie bekannte, kaum abgelehnt haben. Wie er ja auch in einem Briefe an Friedrich Engels vom 11. April 1868 Worte hohen Lobes für „Das Kapital“ von Marx findet. Er war eben kein Dogmatiker wie Schopenhauer, und sein Zeitgeist hieß: „Freiheit und Redlichkeit sind zu allen Dingen nahe — auch zur Philosophie.“

Der Bahn, ein endgültiges und abschließendes System anzusetzen zu haben, hat Feuerbach nie gehabt. So darf trotz aller berechtigten Einzelwände gesagt werden: Feuerbach gehört in die Reihe der großen Be-

freier. Er hat — wie vor ihm Herder für die Sprache und nach ihm Nietzsche für die Moral — für die Religion einen irdischen Ursprung nachgewiesen und damit die Beweislücke gegen die geoffenbarte Religion geschlossen. Endlich war er auch ein Charakter von antiker Größe und Schlichtheit, frei von jeder Eitelkeit und Rechthaberei. Der Wahrheit hat er seine Laufbahn als Universitätslehrer geopfert; der Wahrheit diente er bis zum Tode.

Karl Duenzel.

Auffstellungsspiel im Stadttheater.

In der Sonnendausaufführung der „Madame Pompadour“ im Stadttheater, spielte Herr Otto Budde-Braun vom Dresdener Residenztheater den René auf Engagement. Er tat es flott und gewandt, ließ jedoch gefangliche Qualitäten so gut wie ganz vermiffen, ein feilg gepreßter Tenor von geringem Umfang und flatternder Höhe, dem die Töne im Halbe stecken bleiben. Wenn es auch sonst kaum angängig sein mag, nach einer so unausgeübten Partie, wie die René sie bot, die Eignung eines Künstlers für das Fach des Operntenors bindend zu beurteilen, so darf wohl hier schon nach dieser Leistung einer Verpflichtung des Gastes widerraten werden, da wir andernfalls bestimmt eine starke Verschlechterung gegenüber der augenblicklichen Befehung zu riskieren hätten.

R. K.

Russisch-deutsches Theaterensemble „Kojak“.

Im Ruppoter Stadttheater fand am Sonnabend eine musikalisch-komische Veranstaltung statt, die den hier anwesigen Russen heimatische Kunst vermitteln sollte. Das Programm umfaßte Stücke aus russischen Opernwerken wie „ Boris Godunow“, „Muskalka“, „Die Zarenbräut“, ferner eine Reihe von harmlosen Genrebildchen mit gefanglichen und pantomimischen Darstellungen. Um die Begleitung mühten sich ein Flügel und eine Geige. Bis auf verschwindende Ausnahmen (zu denen der schöne Mezzosopran der Frau Dalina-Dawidson gehörte) handelte es sich um eine primitive Amstüßung, die der russischen Kolonie Stimmungsaftes bieten mag — der Beifall war denn auch freudig — die aber jeder ernsteren Kritik spottet. R. K.

Professor Paul Krüger gestorben. Der Geheim Justizrat Professor Dr. Carl Krüger, der Donner Rechtslehrer und langjährige Mitarbeiter Theodor Mommsens, ist im Alter von 86 Jahren gestorben.

Danziger Nachrichten

Danzig und die Vorortgemeinden.

Die Eingemeindungsbestrebungen und ihre Widerstände.

Nur noch wenige Wochen dauert die Selbständigkeit Oliva; ein Gesetzentwurf über die Eingemeindung dieses zukunftsreichen Vorortes liegt bereits dem Volkstag vor und wird zweifelsohne Gesetz. Der Verlust der Selbständigkeit wird manchem Olivaer wenig angenehm sein, zumal noch im Frühjahr des vergangenen Jahres durch umfangreiche Denkschriften versucht wurde, den Nachweis zu erbringen, daß Oliva unbedingt aus dem Kreise Danziger Höhe auscheiden und kreisfreie Stadt werden müsse.

Vielteils erste Schritte zu einem Groß-Danzig macht die Frage aktuell, wie weit die Eingemeindungsverhandlungen mit den übrigen Danziger Vororten gehen sind. Da ist zunächst im Süden Danzigs die Gemeinde Dhra, die an Einwohnerzahl Oliva noch übertrifft. Es ist jedoch eine Arbeitergemeinde, deren Finanzen zur Zeit durch soziale Reformen stark in Anspruch genommen werden, trotzdem aber, wie die letzten Sitzungsberichte ergaben, sehr wohl lebensfähig ist. Die Gemeindevertretung erklärte sich mit einer Eingemeindung nach Danzig einverstanden, will aber, daß die Stadtbürgererschaft den Eingemeindungsverhandlungen grundsätzlich zustimmen soll, bevor diese zum Abschluß gebracht werden.

Nicht weit von Danzig liegt auch Gemaß, das ebenfalls für eine Eingemeindung nach Danzig reif ist, zumal die Gemeindefinanzen, durch die Auswirkungen der Wirtschaftskrise - andere Dinge spielen dabei auch eine Rolle - stark zerrüttet sind. Der Etat für 1926 weist einen größeren Fehlbetrag auf, wie er gedeckt werden soll, ist eine noch ungeklärte Frage. Die Schulden betragen etwa 40 000 Gulden. Der Kreis Danziger Höhe hat zwar keine Hilfe bei der Sanierung der Gemeindefinanzen zugesagt, ist aber bisher noch nicht in die Erscheinung getreten. Es hat den Anschein, als wenn der Kreis das Interesse für Gemaß verloren hat.

Eingemeindungsbedingungen hat diese Gemeinde nicht erhoben, jedoch eine Reihe von Wünschen aufgestellt. Sie betreffen Strompreisregulierung nach Olivaer Muster, Bau von Wasserleitung und Kanalisation, den Wohnungsbau und die Ueberdeckung der Befe. Der Senat verhält sich diesen Wünschen gegenüber ablehnend, er will lediglich das im Bau begriffene Sechsfamilienhaus fertigstellen. Bemerkenswert ist noch, daß fast zwei Drittel der gesamten Bodenfläche der Gemeinde Eigentum der Stadt Danzig sind.

Piehlendorf, eine kleine Gemeinde von etwa 300 Einwohnern, ist zwar mit der Eingemeindung nach Danzig einverstanden, hat aber ebenfalls bei dieser Gelegenheit eine Anzahl Wünsche: Ausbau des Straßennetzes, Bau von Wohnungen und Verbesserung der Brunnen, Erweiterung des Schulhauses, Verbesserung der jetzigen Säge der Hundebener. Einem Teil dieser Wünsche will der Senat nachkommen.

Brentan hat etwa 1600 Einwohner, ein nicht unbeträchtlicher Teil ist arbeitslos. Die Finanzen der Gemeinde sind trübselig. Auch Brentan hat an eine Eingemeindung nach Danzig einige Wünsche geknüpft. Die Schule müsse um zwei Klassenräume erweitert werden, was auf jeden Fall geschehen müsse, ganz gleich, ob es zu einer Eingemeindung kommt oder nicht. Die weiteren Wünsche betreffen Straßennetz, Errichtung einer Bezirksstelle und einer Stempelstelle für Arbeitslose. In öffentlichen Versammlungen ist behauptet worden, daß der bisher ehrenamtlich tätige Amts- und Gemeindevorsteher Macholl von Danzig übernommen würde, was überall lebhaftes Befremden auslöste.

Wonneberg lehnt eine Eingemeindung nicht ab. Die Gemeinde besteht aus zwei Teilen, wovon das eigentliche Wonneberg ländlichen Charakter hat, während der Ortsteil Döllie überwiegend Arbeiterbevölkerung hat. Eingemeindungsbedingungen hat Wonneberg nicht gestellt, es wünscht lediglich die Anlage eines zweiten Brunnens.

Bürgermeister hat keinerlei Wünsche oder Bedingungen bei einer Eingemeindung nach Danzig gestellt. Das Vermögen und die Schulden der Gemeinde sind etwa gleich groß, jedoch zeigte bereits der Etat für 1925 eine erhebliche Unterbilanz. Der Haushaltsplan für 1926 dürfte ebenfalls nicht im Gleichgewicht sein. Auch hier ist die Zahl der Arbeitslosen recht beträchtlich.

Leinwaldorf mit seinen 280 Einwohnern hat sich grundsätzlich mit einer Eingemeindung einverstanden erklärt.

Eingemeindungsverhandlungen abgelehnt

Haben die Gemeinden Gutheberge, Scharfenort, Nobel, Adorf und Groß-Waldorf. Prauß will ebenfalls von einer Eingemeindung nichts wissen.

Wie wirtschaftet der Kreis Danziger Höhe?

Aus dem Haushaltsplan.

Auf dem am 23. und 29. Mai stattfindenden Kreistage des Kreises Danziger Höhe soll der Etat für das Jahr 1926 verabschiedet werden. Der Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 805 000 Gulden ab. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus 223 000 Gulden direkte Kreisabgaben, 160 000 Gulden Wohnungsabgabe und Lohnsteuer, 75 000 Gulden Anteil an der Umsatz- und Luxussteuer und 26 000 Gulden Grundsteuer, das übrige setzt sich aus verschiedenen kleinen Steuern zusammen. Die gesamten Steuereinnahmen betragen 548 000 Gulden.

Die Ausgaben setzen sich folgendermaßen zusammen: Kreisaußenverwaltung 91 770 Gulden, Sparkassenverwaltung 22 620 Gulden, Verwaltung der Ueberlandzentrale (durchgehend) 50 125 Gulden, Ruhegehälter 25 464 Gulden, Zuschüsse zu den Kreiseinrichtungen 168 000 Gulden, Armenpflege 48 000 Gulden, Gesundheitswesen 20 850 Gulden, landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft (durchgehend) 56 000 Gulden. Aufwendungen für Gemeinden 291 000 Gulden.

Der größte Etat ist der des Kreiswohlfahrtsamtes. Er finanziert mit 908 000 Gulden. Die Einnahmen kommen in der Hauptsache aus dem staatlichen Anteil an den Kosten der Erwerbslosenfürsorge in Höhe von 800 000 Gulden. Hingekommen die Zuschüsse aus den Ueberweisungen des Freistaats-Gemeindeverbandes. Der Etat der Kreisverwaltung weist in Einnahmen und Ausgaben 169 000 Gulden auf. Die Einnahmen stellt in der Hauptsache der Zuschuß des Kreises. Der größte Teil der Ausgaben besteht aus der Unterhaltung der Straßen und Wege, er macht 124 500 Gulden aus. 14 967 Gulden sind Verwaltungskosten. Es sind insgesamt Kreisstraßen in einer Länge von 110 Kilometern zu unterhalten. Im Rechnungsjahr 1926 sollen unter Verwendung der bereits vorhandenen Bebaumaterialien Neupflanzungen auf fol-

genden Strecken vorgenommen werden: Brauß - Koflau (800 Mtr.), Brauß - Meisterswalde (400 Mtr.), Dhra - Mittelholmtau (1900 Mtr.), Ruffschin - Gr.-Holmtau (400 Mtr.), Hohenstein - Krieseloh (1100 Mtr.) und, falls die Mittel ausreichen sollten, auch noch die Strecke Dhra - Maglau (1000 Mtr.).

Der Haushaltsplan der Ueberweisungen des Freistaats-Gemeindeverbandes schließt in Einnahme und Ausgabe mit 141 000 Gulden ab. In Ueberweisungen des Freistaats-Gemeindeverbandes hat der Kreis einen Anteil von 140 000 Gulden. Davon erhält das Kreiswohlfahrtsamt 43 000 Gulden, das Kreisfleckenhäus 25 500 Gulden; 37 000 Gulden erhält die Gemeinde Dhra.

Der Etat des Kreisfleckenhäus balanciert mit 52 500 Gulden, der der Kreisparlatte mit 91 000 Gulden.

Der polnische Stolz.

Immer schon war der Grundgedanke gang und gäbe, daß die Börse das beste Barometer zur Ermessung des Wertes politischer Ereignisse ist. Dies hat sich besonders während des eigenartigen Bürgerkrieges in Polen bewahrheitet. Während man nirgends noch mußte, womit der Kampf enden würde, hatte der Geschäftsmann der Börse bereits am Freitag den Ausgang gewittert und den Stolz mit 45-47 Pfennig notiert, was dem Vortage gegenüber eine beträchtliche Erholung bedeutete. Am Sonnabend erreichte der Stolz an der Danziger Börse bereits den Kurs von 49 Pfennigen, um heute an der Vorbörse noch weiter - auf 50 bis 51 Pfennig - zu steigen. Die Tendenz war eine beruhigende, teilweise eine steigende. In Berlin war eine größere Nachfrage nach Polennoten zu verzeichnen.

Ein unverbesserlicher Betrüger.

Der Chauffeur Willi M. aus Holterbusch ist wegen Betrug bereits zwölfmal verurteilt und kann hiervon nicht ablassen. Er stand wiederum wegen der gleichen Straftat vor dem Schöffengericht. Er machte in einem Hotel eine Zeche von 77 Gulden, hatte aber kein Geld zum Bezahlen. Wegen Zerschmetterung wurde er festgenommen und dem Gericht zugeführt. Es erfolgte aber seine Freilassung. Dann machte er von Joppot her eine Autofahrt, konnte aber auch jetzt keine Zahlung leisten und betrug den Chauffeur um 14 Gulden. Nach 3 Wochen machte er in Neufahrwasser eine Zeche von 62 Gulden, die er gleichfalls nicht bezahlen konnte. Darauf fuhr er mit einem Auto nach Danzig und bezahlte auch das Fahrgeld hierfür nicht. Schließlich machte er noch eine weitere Zeche, die er ebenso nicht bezahlte. Dabei kam er auch noch mit einem Eisenbahn in eine Schlägerei. Nun wurde es doch zu viel und man sperrte ihn ein. Das Gericht verurteilte ihn als Unverbesserlichen zu 14 Monaten Gefängnis.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Montag, den 17. Mai 1926.

Allgemeine Uebersicht: Die am Sonnabend bei Korsika entstandene Zyklone hatte sich Sonnabend früh zu einem Minimum von unter 940 Millimeter vertieft, das von heftigen Stürmen umgeben war und im Alpengebiet sowie über Südrussland und Süddeutschland starke und verbreitete Niederschläge herbeiführte. Das Sturmsfeld breitete sich nordwärts über Frankreich bis zur Nordsee aus und dürfte erhebliche Schäden angerichtet haben. Der Wirbel südlich der Alpen ist inzwischen aufgelöst. Das musdenförmige Tiefdruckgebiet erstreckt sich heute früh von Italien über Mitteldeutschland bis zum Bostemwiel. Die Energie der Depression wird durch ungewöhnlich starke Temperaturgegensätze fortbauend neu gespeist. Während an ihrer Ostseite um 8 Uhr früh südliche Winde und Temperaturen von 15 bis 20 Grad herrschten, wurden an der Westseite in verhältnismäßig geringer Entfernung nördliche Winde und Temperaturen von 6 bis 9 Grad gemessen. Zwischen Kamlar und Danzig betrug die Temperaturdifferenz gestern früh 9 Grad, heute 8 Uhr früh 13 Grad. In den Alpen gingen heute früh starke Schneemengen nieder.

Vorhersage: Wolkig bis heiter, aufsteigende südliche, später westdrehende Winde, warm. Später etwas Abkühlung und vereinzelte Regenschauer. Folgende Tage unbeständig. Maximum: 11,8, 24,3; Minimum: 7,1, 19,8.

Unbekannter Toter. In der Nacht vom 15. zum 16. Mai ist, wie wir bereits an anderer Stelle melben, beim Aufspringen auf einen in Fahrt befindlichen Autobus ein bisher unbekannter Mann überfahren und so schwer verletzt worden, daß er an den Folgen der Verletzungen nach kurzer Zeit starb. Der Tote ist etwa 25 bis 28 Jahre alt, circa 1,64 Meter groß, unterleib, dunkelblond; er hat auf dem rechten Unterarm eine Tätowierung; zwei verchlungene Hände, umgeben von einem Kranz. Bekleidet war er mit einem dunkelblauen Jackettanzug, hellbraunem Oberrockmantel und braunen Halbschuhen. Der Tote ist bisher nicht identifiziert. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 39a, für Vermißte und unbekannt Tote.

In der Mottlau ertrunken. Heute morgen gegen 3 Uhr gerieten am Frauenden Wasser zwei junge Leute im angetrunkenen Zustand in Streit und stelen in die Mottlau, wobei der Reiner Willi Frieße ertrank. Der andere Beteiligte konnte gerettet werden.

Pfingstferien im Freistaat. Die zehntägigen Pfingstferien in den höheren und Mittelschulen, sowie in den Volksschulen der Stadt Danzig, Joppot, Liegenhof, Reuteich und auf dem Lande beginnen am Sonnabend, den 22. Mai. Der planmäßige Unterricht wird Freitag mittag, den 21. Mai, geschlossen und Dienstag, den 1. Juni, wieder aufgenommen.

In den U. L. -Kämpfen wird in dieser Woche ein angeleglicher Sonderfilm des allergrößten Erfolges „Der Abenteuer“ gezeigt, der nach einem Roman von Rudolf Herzog gearbeitet ist. In ihm wird ein Weltbild gezeigt, wie es sich in den Augen dieses Romanhelden der Scherl-Presse darstellt. Harry Riedke spielt einen berühmten Künstler, dem die Frauenherzen nur so zufliegen und der dennoch in einem stillen Winkel ein treulichendes deutsches Weib hat, zu dem er sich zurückfindet. Natürlich! Nebenher wird eine lustige amerikanische Groteske gezeigt, neben einer sehr interessanten Usa-Wochenschau.

Kalkhof. Ohne Wasserleitung. Am Montag, den 17. Mai, wird von den städtischen Werken Marienburgs, die die Gemeinde Kalkhof solange mit Frischwasser versorgt haben, die Wasserleitung abgegesperrt; infolge des angeblich defekten Rogatbüfers will Marienburg einen 75prozentigen Wasserverlust haben. Es sollte daher eine oberirdische, frostfreie Leitung über die Rogatbüfer gelegt werden. Die Kosten hierfür in Höhe von 15 000 Gulden kann die Gemeinde aber nicht aufbringen. Der Senat hatte nur 1000 Gulden Beihilfe zugesagt. Das Projekt kann infolge Geldmangels nicht ausgeführt werden, deshalb wird man wieder zur alten Pumpe zurückgreifen müssen.

Kalender-Nachricht. Am Sonntag, den 16. Mai, fand der Viehtrieb auf die fiskalischen Auktionen statt. Aufgetrieben wurden ungefähr 120

Gerichtssaal-Mosaik.

Die grübelnde Vernunft dringt in alles ein.

Eine ganze Nacht grübele ich über die Frage nach, was ist Vernunft? Nun wird mich jeder vernünftige Mensch zur Antwort geben: Die Vernunft ist bestimmt kein Feind von Vernunft! Das wäre natürlich keine präzis Antwort auf meine Frage, hat aber, ich muß gestehen, viel Vernünftiges für sich.

Bekanntlich sollen ja die gelehrten Philosophen auf solche abstrakten Fragen die sichersten Antworten geben. Also nehme ich mir den Pöbel vor: Philosophie des Rechts. Da steht in der Einleitung! (Weiter lese ich nämlich alle Philosophen nicht.) Was vernünftig ist, das ist wirklich; und was wirklich ist, das ist vernünftig!

Also, was wirklich ist, das ist vernünftig... Ich muß in eine Gott sei Dank!, vergangene Zeit zurückgreifen: die seltsame Kriegszeit. Wir hatten in unserer Kompanie einen lieben Kameraden, nennen wir ihn Hein. Sein Hobby neben anderen Vorzügen eine sanftmütige Vorliebe für Musik. Leider war dieser Musikfreund in der Ausübung dieser edlen Kunstgattung so untalentiert wie - na, ich z. B. zur Philosophie. Hein konnte nicht einmal einen Musikautomaten in Gang bringen, das notwendige Rechenheftigkeitsstück steckte er anstatt in den dazu vorhandenen Schlitz in die nächste Türthe und wunderte sich maßlos, wenn das Ding nicht spielte. So war Hein... Um seinem Ohr aber Labung in Form von Musik zu verschaffen, brachte Hein aus dem Urlaub ein Schifferklavier, eine Quetschkommode, mit. Dieses Klavier schleppte Hein von jetzt ab den ganzen restlichen Feldzug mit sich herum. Kamen wir in ein Quartier, flugs hat Hein einen unserer Kameraden, die zum großen Teil Rheinischländer waren, er möge „einen aufspielen“. Wir machten Märche, daß uns die Junge auf die Stiefelspitzen hing, wir warfen zur Erleichterung jeden überflüssigen Hosenknopf von uns, Hein schleppte seine Quetschkommode... So war's wirklich, also war's vernünftig!

Vor dem Schöffengericht stehen vier junge Leute, zwei sind aus der Strafhaft vorgeführt. Sie sitzen wegen verschiedener Einbrüche für längere Zeit trocken und sicher. In den Anlagen der alten Kommandantur auf Langgarten haben die vier Mäuler die Spitzen des eisernen Schutzhatters mit Fingern - Aneisanzgen - abgekriegt. Wagt, warum, weshalb, weswegen?... Das wissen nur die Götter, die Angeklagten wissen keine Antwort, ebensowenig das Gericht. Man nimmt an: sinnlose Zerkürungsmit war die Triebfeder ihrer Handlungsweise. Die beiden aus Strafhaft vorgeführten bekamen je vier Monate Gefängnis. Die beiden anderen je drei Monate mit Strafaussetzung auf die Zeit von drei Jahren.

Verflucht, erst die Mähe, diese Eisenstippen überhaupt abkriegen zu können und jetzt für diese Stippstippsarbeit und bei dem angenehmen Sommer solche harte Strafe. Man wird sagen: Weshalb waren die jungen Leute auch so unvernünftig! Bitte, bitte, das Abkriegen ist wirklich geschehen, also ist es - nach Regel - auch vernünftig und was vernünftig ist, kann doch nicht sinnlos sein. wie? - Wer meint da über mich... Ricardo.

Eine Kindesleiche. Im Kirchhofbezirk wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

Polizeibericht vom 15. und 16. Mai. Festgenommen: 42 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 2 wegen Verdachts der gewerbsmäßigen Unzucht, 1 wegen Gefangenenerbreitung, 1 wegen Uebertretung, 3 wegen Fahrbrechens, 3 wegen Körperverletzung, 2 wegen Sachbeschädigung, 17 wegen Trunkenheit, 7 wegen Obdachlosigkeit, 5 in Polizeihaft.

Standesamt Danzig vom 17. Mai 1926.

Todesfälle: Blumenbinderin Marie Kioriki, 48 J. - Schuhmachermeister Ludwika Stanislawski, 72 J. 4 Mon. - Witwe Maria Kuske geb. Lauterwald, 57 J. 1 Mon. - Betriebsmeister i. R. Hermann Millad, 68 J. 1 Mon. - Arbeiter Johann Töp, 24 J. 7 Mon. - Arbeiter Josef Domanski, 63 J. - Ehefrau Elisabeth Neumann geb. Poodel, 52 J. 9 Mon.

Wasserstandsnotizen am 17. Mai 1926:

Table with 2 columns: Location and Water Level. Locations include Strom-Weichsel, Krakau, Zawichost, Warchau, Plock, Thorn, Fordon, Culm, Brandenz, Kurzebrack, Montauerpitze, Dieckel, Dirschau, Einlage, Schiewenhorst, Rogat-Wasserfall, Schönau O. P., Galgenberg O. P., Neuborsterbusch, Anwachs.

Tausche neuen. Wohn. best. a. Stube u. Küche, Gas, Wass. i. Hause, geg. gleiche a. groß. v. sofort. Bevorz. Niederst. od. Sandgrube. Ang. u. 6059 a. d. Exp.

Tausche Stube, Küche, Boden, Keller, Stall, nebst Gärtchen gegen groß. od. gleiche in Schildkr. E. Stadel. Emaus 17.

Leeres Zimmer m. eig. Kochgel. in Danzig v. kinderlos. Ehepaar gesucht. Ang. mit Preis u. 6061 a. d. Exp. d. „V.“.

Sep. leeres oder teilweise möbliertes Zimmer zu vermieten. 24 687. Hundegasse 24, 2.

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Hundegasse 60, 1.

Gr. möbl. Zimmer 2 Betten, Küchenanteil, frei Hundegasse 60, 3.

Möbl. Zimmer mit Küchenanteil zu vermieten. Hundegasse 20, 1. Gippeler.

Saubere Schlafkammer frei Schild 8, part. Its.

1 oder 2 möbl. Zimmer mit Balkon u. Küchengeb. ab 1. 6. zu vermieten. Kähm 4, 2, links.

M., möbl., saub. Zimmer zu vermieten kleine Gasse Nr. 10, 1, Its. Ecke Waig.

Möbl. Zimm., a. Küchengeb. v. gleich zu vermieten. Schild 6, 2. Fleischer.

Kleines, möbl. Zimmer und Schlafkammer frei. Löpfergasse 16, 1.

E. Jeres Logis frei. Schüsselbamm 45, 3 r.

Schlafkammer für Mädchen zu ertragen. Hinter Adlers Brauhaus 16, 3. Plätterei.

Robrtkühle verb. saub. eingelegten Wein-Kammern 45, 2 r.

Grammophone u. sämtl. Sprechapparate repariert F. Ott, Kammern 35/36.

Rahmmaschinen repariert schnell u. gut G. Krabe, Hausdor 3, am 4. Damm. Gutes Del und Kadeln.

Sebe Uhr repariert gut schnell u. billig Sobrow, Holzgasse 14.

Aus dem Osten

Neue Ausweisungen aus dem Memelgebiet.

Nachdem vor wenigen Tagen der Leiter der Expedition der Memelländischen Rundschau, Liebe, ausgewiesen worden und vor etwa sechs Wochen der Redakteur Erich Weder der Memeler Geschäftsstelle des Blattes vollzählig über die Grenze abgehoben worden war, ist die Memelländische Rundschau von drei neuen Ausweisungen betroffen worden. Dieser Tage erhielten Redakteur Brieskorn, Geschäftsführer Holz und der Schriftleiter Zug die Mitteilung, daß sie am 20. Mai bzw. 8. Juni das Gebiet zu verlassen hätten. Gründe wurden nicht angegeben. Auch in diesen Fällen sind die Anträge auf Aufenthalt im Memelgebiet von der nach dem Memelstatut allein zuständigen Aufenthaltsbewilligungskommission in Memel genehmigt, von Romno aber, wo neuerdings über den Aufenthalt von Reichsdeutschen entschieden wird, abgelehnt worden.

Heiligenbeil. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich im Betriebe des Mühlenantriebswerks Schirmacher in Rudolfschammer. Der dort seit 14 Tagen beschäftigte Schmiedegeselle Ernst Pöhlning aus Stolzenberg hatte den Auftrag erhalten, Pferde auszuwärmen. Als Hilfe wurde ihm der Rutscher zugeteilt. Während dieser im Weidgarten wartete, ging Pöhlning in das Kesselhaus, in welchem sich die Transmission befindet, die durch einen Riemen mit einem Scheitelfeilen verbunden werden kann. Pöhlning hat nun anscheinend ein Ritzmesser schleifen wollen und versucht, ohne Ausschaltung der Maschine den Riemen auf die Welle zu legen. Hierbei ist er von der Welle erfasst worden, die linke Hand verwickelte sich in den Riemen, wobei der ganze Körper erfasst wurde. Schwere Verletzungen am Kopfe, Arm- und Beinbrüche hatten den sofortigen Tod zur Folge. Der Rutscher fand den auf so tragliche Art ums Leben gekommenen, erst 18jährigen Jüngling, nachdem ihm das Wort zu lange geworden war und er ihn suchen ging. Pöhlning hat seinen Leichnam, den Riemen auf die in Gang befindliche Welle zu legen, mit dem Leben bezahlen müssen.

Rosgard. Auf die Spur eines Verbrechens. Bei Gebäudereparaturen auf dem Grundstück Schulstraße 6 fand man unter der Türschwelle des Stalles einen eichenen Kasten, dessen Deckel beim Daraufgehen zerbrach. Bei näherer Untersuchung entdeckte man darin ein menschliches Skelett, das mit dem Gesicht zur Stadt lag. Fleischtelle besaßen sich nicht mehr daran. Wie die Feststellungen ergeben haben, handelt es sich um das Skelett einer weißblonden Person, die zweifellos ermordet, in den Kasten gepreßt und dort eingegraben wurde. 3 Verbrecher muß schon vor einer langen Reihe von Jahren geschehen sein. Ob es noch gelingen wird, Licht in das Dunkel zu bringen? Die Ermittlungen werden dadurch sehr erschwert, daß das Grundstück im Laufe der Jahre mehrfach seinen Besitzer wechselte, die alten Besitzer aber schon verstorben sind. Seltamerweise läuft jetzt das Gerücht, daß es in dem Hause stets gepufft hat.

Polen. Die Pöner Kinobesitzer im Kampfe um ihre Existenz. Sämtliche Pöner Kinos haben, da sie die ihnen vom Magistrat schon seit längerer Zeit auferlegte Eintrittsteuer von 75 Prozent nicht mehr tragen zu können glauben, am 4. d. M. ihre Pforten geschlossen. Um nun auch die große Öffentlichkeit über die Ursache dieses bedeutenden Schrittes, durch den allein 240 Angehörige brotlos geworden sind, aufzuklären, veranstalteten sie Donnerstag abend im Apollo-Kino eine von etwa 800 Personen besuchte Protestversammlung.

Stettin. In der Kirche vom Tode ereilt. Ein eigenartiger Todesfall ereignete sich Sonntag in der Garnisonkirche. Nach Beendigung der Predigt stieß plötzlich eine junge Frau marktschreiernde Schreie aus und stürzte dann leblos zu Boden. Ein anwesender Arzt bemühte sich um die Leblose, er konnte aber nur noch den Tod feststellen. Wie festgelegt wurde, handelt es sich um eine Frau Ungar. Die Todesursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Stettin. Schweres Autounglück. Bei dem Dorfe Köpzin zweigt Kreisstraße geriet der Kraftwagen des Barons von Langen infolge Reifenschadens ins Schlingern und stürzte um. Die Gattin des Barons erlitt einen Schädel-

bruch und war auf der Stelle tot. Der Baron selbst blieb unverletzt, während der Wagenführer einen Armbruch davontrug. — Dotsunglad. In Neustettin (Pommern) war ein Malermeister mit seinem Bruder und einem Maurerlehrling auf dem Wallachsee zum Angeln hinausgefahren. Das Boot kenterte und die beiden Brüder ertranken, während der Lehrling gerettet werden konnte. — Ueberfall auf ein Bahnhörsrestaurant. In der Nähe von Gröden wurde der Eisenbahndienstweichesteller Turke aus Gröden, der in einem Wärrerhäuschen Dienst hatte, durch drei durch das Fenster abgehenden Schüsse schwer verletzt, er ist inzwischen verstorben. Die unbekannt Täter haben ein Fahrrad geraubt.

Aus aller Welt

Die „Norge“ am Ziel.

Die „Norge“ ist um 2 Uhr Mittags Zeit in Teller, nördlich von Rom, eingetroffen. Am Bord der „Norge“ war alles wohlbehalten. Frau Noblie erheilt aus Rom folgendes Telegramm: „Glücklich angekommen Teller. Diese Reise scheint mir ein Traum. Bitte, Herzliches Gedanken. Ein anderes Telegramm erheilt die in Florenz wohnende Schwester Giesmorths. Amundsen telegraphierte an eine norwegische Dame in Florenz, daß alles wohl auf sei.

Die Norge ist in Teller entleert worden. Amundsen und Giesmorth haben sich in einem Motorschiff nach Rom begeben. Die Norge ist zur Verhinderung nach den Vereinigten Staaten bereitgemacht worden, doch wird die Verladung erst nach Monaten erfolgen können.

Schweres Explosionsunglück.

Vier Tote — zehn Verletzte.

In einer chemischen Fabrik in Vacaulmare (Siebenbürgen) erfolgte eine Reflexexplosion, bei der vier Personen getötet und zehn verletzt wurden.

Heuschrecken als Verkehrshindernis.

Ein Donnerstag von Saloniki nach Athen abgegangener Zug traf mit dreistündiger Verspätung in Athen ein, weil er unterwegs in einen Heuschreckenschwarm geraten war, der auf zehn Kilometer die Eisenbahnschienen überflutete. Der Zug konnte durch den Schwarm nicht durchkommen und mußte zur letzten Station zurückkehren. Erst mit Hilfe zweier anderer Lokomotiven gelang die Ueberwindung des lebendigen Hindernisses.

Schweres Autounglück. Auf der Straße zwischen Heitersheim und Griesheim fuhr Sonnabend der Kraftwagen des französischen Vizekonsuls in Stuttgart mit voller Geschwindigkeit beim Nehmen einer Kurve in den Sulzdamm, wobei sich der Wagen überschlug. Der Vizekonsul erkrank, seine Frau erlitt schwere und seine Tochter leichtere Verletzungen.

Knorr Hahn-Makkaroni sind, wie auf Knorr Kätschen-Nudeln, mit dem feinsten Rohmaterial sorgfältig zubereitet, wozu nur 12 Pfund Knorr Hahn-Makkaroni ein misstliches Mitteln für 3 Personen.

Jürgens — ein gewohnheitsmäßiger Dieb.

Ausdehnung der Voruntersuchung.

Die Voruntersuchung im Falle Jürgens, die bereits unmittelbar vor dem Abschluß stand, ist jetzt hinsichtlich des Landgerichtsdirektors selbst von neuem ausgedehnt worden, da nach einer Korrespondenzmeldung dessen Verhalten nach Ansicht der Staatsanwaltschaft den Verdacht der gewohnheitsmäßigen Hebelerei aufkommen lasse. Die Untersuchungsbehörden nehmen an, daß Jürgens gewohnt und gebildet habe, daß seine Frau sich Wäsche, Bekleidungsstücke und dergleichen durch strafbare Handlungen, nämlich Kreditbetrug, verschafft habe.

Gräfin Bothmer verzichtet auf Berufung. Gräfin Bothmer hat ihre Berufung gegen das Urteil in dem zweiten Prozeß, das wegen Urkundenfälschung und Betruges auf 2 Monate und 14 Tage Gefängnis lautet, zurückgezogen. Da auch der Staatsanwalt auf Berufung verzichtet hat, hat somit das Urteil Rechtskraft erlangt. Die „Vossische Zeitung“ glaubt, daß der Gräfin für die gesamte Freiheitsstrafe eine Bewährungsfrist zugewilligt werden wird.

Eröffnung des Kölner Flughafens. Sonnabend nachmittags wurde der Flughafen der Stadt Köln-Düffelhof in Gegenwart zahlreicher geladener Gäste feierlich eröffnet. Bei der Eröffnungsfestlichkeit teilte der zuständige Delegierte der Stadt Köln, Haas, mit, daß außer den schon bekannten über Köln führenden Fluglinien in den nächsten Tagen die Linien Paris—Köln—Berlin und Kopenhagen—Hamburg—Köln eröffnet werden. Vom 1. d. ab wird die erste Zubringerlinie Münster—Köln eröffnet und über eine Linie Saarbrücken—Köln schweben noch Verhandlungen.

Unwetter in Frankreich. In ganz Frankreich herrscht seit einigen Tagen großes Unwetter. Aus den gebirgigen Gegenden werden starke Schneefälle und Frost gemeldet. Auch in Paris ist seit Sonnabend ein Witterungssturz eingetreten. In der letzten Nacht war die Temperatur auf fünf Grad gesunken. Der Sturm hat auf der Pariser Messe einige Zelte und Stände eingestürzt. Im ganzen sind nach den bisher vorliegenden Berichten vier Personen mehr oder weniger leicht verletzt worden.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandauer 6, gegen Bezahlung entgegengenommen. Belegpreis 20 Guldenposten.

- SPD., Stadtbürgerfraktion und Ortsvorstand. Montag, den 17. Mai, abends 7 Uhr: Gemeinschaftliche Sitzung im Fraktionszimmer (Volkstag).
Metallarbeiterverband. Achtung! Vertrauensleute! Montag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, ist eine außerordentliche Generalversammlung im Gewerkschaftshaus, Karlsruherstr. 20b. Tagesordnung: 1. Aufstellung der Kandidaten zum Verbandstag. 2. Vortrag des Koll. Parochetti über „Der Kapitalismus als Verfallener“. Besondere Einladungen erfolgen nicht. Bücher und Ausweise sind mitzubringen.
SPD., Ortsverein Poppo. Montag, den 17. Mai, 8 Uhr: Diskutierabend im Bürgerheim.
Konsum- und Spargenossenschaft Danzig und Umgegend. Montag, abends 8 1/2 Uhr, in den Geschäftsräumen, Tischlergasse: Sitzung des Aufsichtsrates.
S. P. D., 8. Bezirk Niederstadt. Dienstag, den 18. Mai, abends 7 Uhr: Wichtige Funktionärerversammlung, Senggarten 97/99.
Sprengerei der Arbeiterjugend. Dienstag, den 18. Mai, abends 7 Uhr: Generalprobe (Wiederholungs). Weitere Übungsabende finden vor der Elbfahrt nicht mehr statt, daher vollständig erscheinen! (Zerte!)
Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur.
Fußballsparte. Dienstag, den 18. Mai, abends 6 1/2 Uhr, im Stadtkorn: Spielausschreibung mit wichtiger Tagesordnung. Sportverein Jahn-Prank sucht Gegner auf eigenen, auch fremden Plätzen. Spielangebote an Kaffee, Prank.
Arbeiter-Turn- und Sportverband. Mittwoch, den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, beim Turngymnast Dr. Ding: Kreisversammlung. Tagesordnung: Bericht von der Kreiskonferenz.
Arbeiterkartell für Geistes- und Körperpflege Poppo. Dienstag, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerheim“: Sitzung der Kartelldelegierten. Tagesordnung: 1. 6. Juni in Poppo.

Frau Ellen Rötze Ein Ehemann von Felix Kollender 20. Fortsetzung. Na, dann können Sie freilich nicht gut mitreden. Bei mir wurde überhaupt nur Mutter genannt. Es hieß immer nur, Mutter hat's erlaubt, oder Mutter hat's befohlen. Mutter hat's verboten usw. Auf Vater achtete kein. Der darf nicht machen. Ellen erhebt sich. Dunkel ist es geworden, und ein dämmernder Schein regt über dem Zimmer, in dem alles durcheinander geht in einflussigen Farben. Auf dem Gesicht der jungen Frau ist keine Feindschaft, die innere Erregung so oft hervorbringen pflegt. Rangsam geht sie zur Lampe, entzündet sie und bleibt stumm vor ihr stehen, der Bergemann den Rücken aufwendend. Dann tut sie den roten Schirm über die Glode, setzt sich wieder und legt sinnend die Hände in den Schoß. Ich weiß nicht, Anna, sagt sie, woher Sie all die Gedanken hernehmen, ich hab doch als junges Mädchen nicht den leisesten Begriff davon gehabt. Wäre wohl kaum mit so trostlosen Ideen in die Ehe gegangen. Sie müssen mich auch richtig verärgern, entgegnet die Bergemann, man braucht deshalb noch gar kein schlechter Mensch zu sein, man nimmt es sich nicht etwa vor, es kommt ganz von selbst, es stellt sich allmählich schon heraus. Was ich so mit angehen habe, da hat der Schwächere den Stärkeren förmlich auf seinen Vorteil hingehoben. Und wie würde das wohl mit Ihnen sein? Die Bergemann juchzt die Augen auf. Mit mir? fragt sie geblöht. Oh! ... müßt es wohl erst mal ausprobieren — glaub Ihnen, daß mir's am Ende schlimm ergehen könnte, bis nämlich, was man so sagt, zu hohem wird, Frau Rötze. Und das tauget nicht für die Ehe, das — — — heh einer an, unterbricht sie sich. Da kommt ja Ihr Schwager, er denkt aber praktisch. Kann ich sagen, bis nach einigen Minuten die Glode erlischt. Die Bergemann springt auf, um dienustfertig zu öffnen. Was ist denn das? meint Wilhelm, nachdem er die Schwagerin begrüßt, so kann, so noch ... nicht, da müssen ja erst ernsthafte Dinge verhandelt werden. Kann ich nicht haben, Schwager. Hat mal, wovon wir sprechen?

Er duckt verlesen die Köpfe. Von der Ehe, Wilhelm. So-o, sagt er und schneidet vernehmlich mit der Zunge. Na, das ist gewiß 'n interessanter Stoff, da bin ich gleich dabei — was hat denn aus der Schule geplaudert? Daß es den Menschen wie den Wotten geht! Wilhelm lacht etwas gezwungen. Ist aber zu komisch, was willst denn damit sagen? Hör mal, antwortet sie gedämpft, die Flamme lockt einen ganz nahe, und schließlich verliert man sein bißchen Verstand und läßt sich eher täuschen, bis man die Flügel sich verbrannt hat. Oh! ... macht Wilhelm, und nach einer Pause in etwas heiserem Tonfall, dann wird einem im Leben doch einmal wenigstens recht warm. Dabei blüht er fröhlich von ihr weg und fährt mit unruhiger Hand tastend durch die Luft. In allem Glücksgefühl geht Frau Ellen einher. Niemandem möchte sie's verraten — aber nun muß ja alles gut werden, jetzt wo im Hause neues Leben bald sich regen wird. Die Zeiten, wo sie als kleines Ding mit der Puppe gespielt, treten in lebensigen Bildern vor sie hin. Und ganz heimlich läßt sie in sich hinein. Was Petrus wohl für Augen machen wird ... Dann steht sie sich bereits im Bodenbett liegen, das weiße Häubchen auf dem Kopf, das sie eigens zu diesem Zweck sich angefertigt. Sie hat gar keine Angst, sie weiß, sie wird es überleben. Die ganze Zukunft malt sie sich schon aus: Die sie das Kleine haben, wie sie es stillen und wiegen und schaukeln und mit lustigen Liedern in den Schlaf singen wird. Sie kuschelt und kuschelt, und das Herz häßt ihr vor Freude, wenn sie die kleinen Strümpfchen und Handschen und Reibchen ansetzt, wie ein nach dem andern fertig wird. Den Schlüssel zum Schrein, wo sie all die Schätze aufbewahrt, läßt sie nicht aus den Händen, und will sie sich gar ein Netz bereiten, dann wird ein Stück nach dem andern ausgebreitet. Oh! denkt sie darüber nach, wie er wohl helfen soll, denn das es ein Raube werden wird, hofft sie nach Braucauz. Eines Tages, als sie gerade über dem Bettchen arbeitet, wird sie von Anna Bergemann zu ihrem Schreien überredet. Das schwarze Mädchen läßt sich in's ... Sie, Petrus! Und das behält ... für sich?

Frau Ellen legt den Finger an den Mund. Petrus! macht sie, während ein schämiges Lächeln sie verflärt. Wie ich glücklich bin, Anna, sagt sie tief bewegt, wie ich dem lieben Gott dafür danke. Wenn meine Mann das erlebt hätte. Glauben Sie mir, ich sitz hier ernst hinan, ein Mädchen kann nie so unglücklich, aber auch nie so glücklich wie eine Frau werden. Die Bergemann rückt ihren Stuhl dicht an den Ellens. Wie ist Ihnen denn eigentlich so? fragt sie verträulich. Die junge Frau schlägt die Augen nieder. Das muß wohl eine jede selbst erleben, beschreiben läßt sich's kaum. Sehn Sie, führt sie kaum hörbar fort, mir ist gerade, als wenn ich eine andere geworden wäre und eigentlich erst wüßte, warum ich da bin. Es klingt vielleicht recht sonderbar, Anna, und ich brüch's gewiß recht ungeschickt aus — aber ich habe förmlich ein reicheres Gefühl von mir, als wenn ich plötzlich erwachsen wäre. Das begreift ich vollkommen, versteht die Bergemann, und ihre dersen Flüge werden nachdenklich und weis. Und schließlich ist es ja auch so, wie Sie ... Nein! unterbricht sie Ellen, so meinte ich es nicht, so gewiß nicht; ich wollte sagen, als wenn man über Nacht reich geworden ist, vielleicht einen Schatz gefunden hat, und alle Sorgen nun mit einem Schläge aufhört. Es ist 'n ganz eigenes Glück, man kommt sich — ja, wie sage ich denn gleich, so gehoben, so feierlich vor, man glaubt, ja man glaubt wirklich, daß man zu etwas nahe, daß man etwas wert ist. Bei allem, was ich tue, denke ich jetzt immer, ich hab auch gut für das kleine Geschöpf, dem du das Leben geben sollst. Es ist 'n außer Stolz, ich sitz hierhin, man weiß, nun wird bald etwas auf der Welt sein, daß einem niemand nehmen kann, das einem so ganz, ganz nahe steht. Und das gerade stimmt einem so seltsam weich — so oft ich daran denke, mein Gott, dann ... sie verkrümmt sich, geht an das Fenster und wischt sich mit dem Taschentuch die Augen. (Fortsetzung folgt.)

Kathreiners Malzkaffee. Gehört auf jeden Frühstückstisch!



Turnen * Sport * Spiel



Beilage der Danziger Volksstimme / Montag, den 17. Mai 1926 / Nr. 21

Radrennen des Stadtkreises der Arbeiter-radfahrer.

Zum gekrönten Sonntag hatten unsere Radfahrer ein Frühjahrsrennen von 10 Kilometer ausgeschrieben. Es starteten sämtliche 25 gemeldeten Fahrer, darunter fünf Altersfahrer. Das Rennen war für die Strecke Stee a en-Nickelswalde ausgeschrieben, die infolgedessen unglücklich gewählt war, weil in letzter Zeit die Chaussee kräftig geschüttet werden soll und das Material ausgefahren war. Die Strecke war deshalb schlecht zu fahren und behinderte stark. Dieses zeigte sich auch denn in den gefahrenen Zeiten, die im vergangenen Jahr durchweg 3 Minuten besser waren. Trotzdem waren die Zeiten günstig. Der Zeitunterschied zwischen dem 1. Sieger und dem letzten Altersfahrer, der noch Raddefekt hatte, betrug 5,38 Min. 1 Fahrer mußte wegen Raddefekt aufgeben. Erwartungsgemäß wurde 1. Sieger Walke, Eugen, von der Ortsgruppe Ohra mit 18,03 Min.; 2. Tronke, Ortsgruppe Joppot, mit 18,05 Min.; 3. Klatt, Ortsgruppe Langfuhr, 19,01 Min.; 4. Klatt, Ortsgruppe Ohra, 19,04 Min.; 5. wurde Harder, Ortsgruppe Danzig, 19,08 Min.; 6. Cornelissen, Danzig, 19,21 Min.; 7. wurde Scherwitzki von der neugegründeten Ortsgruppe Neufahrwasser, und 8. Socha, von der Ortsgruppe Joppot mit 20,48 Min. Die übrigen Fahrer führten zwischen 20,58 Min. und 28,31 Min. Von den 5 Altersfahrern wurde 1. Selinicki, Ortsgruppe Langfuhr mit 20,07 Min.; 2. Wischniewski, von derselben Ortsgruppe, 20,48 Min.; 3. Hüfner, derselben Ortsgruppe; 4. Kemke, Ortsgruppe Joppot, 22,50 Min.; Soja, Danzig, als guter Fahrer hatte Raddefekt und kam doch noch mit 23,41 Minuten an.

Der Arbeiterradport schreitet vorwärts.

Dem Arbeiterradport erschließen sich immer mehr Kreise, besonders auf dem Lande. So wurden in der vergangenen Woche eine Ortsgruppe in Neumünsterberg gegründet. Auskunft über Neuaufnahmen erteilt der Sportgenosse Dombrowski, Neumünsterberg. Die 2. Ortsgruppe wurde in Neufahrwasser gegründet. Erster Vorsitzender ist Sportgenosse Streifler, Brdiner Weg. Aufnahmen nimmt der 2. Vorsitzende, Sportgenosse Timm, Kl. Straße 17 und der Kassierer, Sportgen. Kurt Scherwitzki, Kirchenstraße 17, entgegen. Außerdem sind die Vorarbeiten für die Gründung einer Ortsgruppe in Langenau so weit gediehen, daß demnächst die Ortsgruppe entstehen wird. Auskunft erteilt der Sportgenosse Berg dortselbst.

Für alle anderen Interessenten erteilt Auskunft Sportgenosse Schröder, Danzig, Große Bäckerstraße 5, 2.

Radportfest des Arbeiterradfahrervereins „Vorwärts“ Danzig.

Der Arbeiterradport, der in den letzten Jahren führend in der Saalportbewegung im Freistaat geworden ist, will auch in diesem Jahre mit einem Saalportfest an die Öffentlichkeit treten. Die Veranstaltung findet am ersten Pfingstfeiertag in den Danziger Werksälen statt. Aus Anlaß dieses Sportfestes wird der Kurs 1 im Deutschen Arbeiterradfahrerbund, dem der Freistaat und ganz Ostpreußen angehört, eine 2. Fernfahrt nach Danzig veranstaltet. Es werden über 200 Radfahrer aus Ostpreußen am Vormittag des 1. Feiertags hier gleichzeitig in 2 Zügen eintriften. Der 1. Zug kommt von Tilsit und fährt über die Frische Neuhung, über Kahlberg, Stutthof nach Danzig, während der 2. Zug Dierode-Altenkieten-Draunberg-Beilgenbell-Elbina usw. durch die Niederung über Einlage in Danzig eintrifft. Die Danziger Fahrer versammeln sich präzis 9,30 Uhr am Kleinbahnhof, wo der offizielle Empfang der Gäste von Ostpreußen unter Mitwirkung der „Freien Sängler“ stattfindet. Von dort werden die Gäste in den einzelnen Quartieren abgeholt. Am Nachmittag 1.00 Uhr findet vom Werkspellehaus aus eine Kurzfahrt mit Musik durch die Straßen von Danzig statt. Sämtliche Vereine des Freistaates nehmen daran teil. Ab 5 Uhr findet das Sportfest im Werkspellehaus statt. Um die Gäste alle unterzubringen, werden noch viele Quartiere benötigt. Sportgenossen und Parteigenossen, die gewillt sind, jemand für eine Nacht unterzubringen, wollen dies bitte Schrowitzki, Kl. Gasse 14, mitteilen. Sportgenossen, Gewerkschaftler, Parteigenossen, unterstützen diese Veranstaltungen, die wirklich etwas Sehenswertes bringen, durch zahlreichem Besuch.

Ergebnisse der gekrönten Fußballspiele.

Danzig I gegen Schildlich I 3:2 (2:0) Eden 1:0.

Das Spiel fand auf dem Sportplatz in Ohra statt. Wer von vornherein mit einem sicheren Sieg von Danzig rechnete, wurde bald eines anderen belehrt, denn Schildlich zeigte sich geteilt von seiner besten Seite, und bei etwas mehr Schußsicherheit seiner Stürmer hätte das Resultat leicht anders lauten können. Nachdem der Unparteiische den Ball freigegeben, entwickelt sich sofort ein flottes Spiel. Danzig ist zunächst etwas im Vorteil, doch die stürmende Hintermannschaft von Schildlich verhindert zunächst jeden Erfolg. Auch der Sturm kommt öfter gut durch, ist jedoch vor dem Tor zu unentschieden. In der 25. Minute gelingt es dem Mittelstürmer von Danzig (einen Fehler des linken Verteidigers von Schildlich auszunutzen, zum Führungstor einzufinden. Kurz darauf verpaßt der Halbrechte von Schildlich eine sichere Gelegenheit zum Ausgleich. Abwechslend kommen jetzt beide Tore in Gefahr, und noch einmal kann Danzig bis zur Pause einfinden. Nach derselben ist Schildlich leicht überlegen. Doch der Sturm schießt alles über die Latte und was auf Tor kommt, wird zu schwach geschossen. Danzigs Sturm bringt gefährliche Torchüsse an, doch der Torhüter von Schildlich ist nicht so leicht zu überwinden. In der 20. Minute gelingt es dem Mittelstürmer von Schildlich das erste Tor für seine Farben zu schießen. Kurz darauf erfolgt durch den Halbrechten das zweite. Jetzt wird das Tempo verschärft. Ein sicheres Tor für Schildlich verhindert der rechte Läufer von Danzig durch Werfen auf den Ball. Der darauffolgende gegebene Einwurf wird über die Latte getreten. Schildlich bleibt weiter im Angriff, erzwingt nacheinander mehrere Eden, die jedoch nicht einbringen. Ein Tor für Danzig wird wegen „Abseits“ nicht gegeben. Ein Einwurf für Schildlich erleidet das Schicksal des ersten. So geht es hin und her, bis es kurz vor Schluß dem Halblinken von Danzig gelingt, durch scharf platzierten Schuß das siegreichende Tor zu schießen.

Aus der Spielbewegung.

„Spiele sind Blumenbänder, mit denen wir die Jugend an uns fesseln.“ Keine Art der Leibesübungen hat sich einen gewaltigen Aufschwung genommen, wie gerade die Spielbewegung — und auch mit Recht. Die durch die Spielregeln bedingte Notwendigkeit der kameradschaftlichen Einmütigkeit der Mannschaften, tragen in hohem Maße zur Festigung der sportlichen Disziplin und Charakterstärke des Spielers bei. Auch vom gesundheitlichen Standpunkt aus kann die Ausbreitung des Spielgebantens nur begrüßt werden. Der durch den Spielverlauf bedingte Wechsel zwischen Lauf und Ruhepause übt einen ungemein günstigen Einfluß auf die lebenswichtigen Organe auf Herz und Lunge, aus. Schon vor etwa 150 Jahren ist dieser große Vorteil der Ballspiele erkannt und danach gehandelt worden. Euthymus, der große Vorkämpfer der gymnastischen Körperübungen, hat bereits im Jahre 1796 in seinem Buche „Das deutsche Ballspiel“ auf den günstigen Einfluß der Spiele auf den menschlichen Körper hingewiesen. Zu jenen Zeiten war es hauptsächlich das Schlagballspiel, das rege gepflegt wurde. In unserer heutigen Zeit hat dieses Spiel etwas in den Hintergrund treten müssen, um Platz für Fußball- und neuerdings für das Handballspiel zu machen. Der am meisten verbreitete Sport, der Fußball, gibt mit feinem Sonntag für Sonntag spielenden tausenden Mannschaften dem öffentlichen Leben heute schon ein besonderes Gepräge. Doch jedes Ding hat seine Schattenseiten, auch die Spielbewegung. Durch die Einführung der Serienpiele und der damit verbundenen Jagd nach Punkten, ist der erzieherische Wert der Spiele in Frage gestellt.

Von allen denjenigen Sportlern, denen die Förderung der Leibesübungen als idealer Lebenszweck dient, werden diese mit Auswüchse bezeichneten Verhältnisse gegen die Spielregeln stark bekämpft. Auch die objektiv urteilende Sportpresse hat sich als Hüter einer von Fanatismus freien Körperkulturbewegung aufgeschwungen. Doch alle theoretischen Bedenken schaffens nicht, die Spieler müssen Selbstsucht üben und, wenn nicht anders möglich, erzogen werden. Dieses letztere fällt in hohem Maße dem Schiedsrichter zu. Innerhalb der hiesigen Arbeiter-Turn- und Sportbewegung ist neuerdings der Schiedsrichterausbildung erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet worden. Die jetzt ziemlich abgeschlossene Frühjahrsrunde hat den Schiedsrichter-Schülern, die in einem besonderen Lehrgang für ihr schwieriges Amt vorbereitet wurden, reichliches Studienmaterial geliefert und auch allen anderen beteiligten Kreisen Aufschluß über Fehler und Mängel der Spiele gegeben. Die Erfahrungen während der letzten Runde sind von dem hiesigen Spielausschuß des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes verwertet worden.

Der Schiedsrichter.

Wohl kaum eine Aufgabe ist so schwierig, wie die des Schiedsrichters. Von ihm allein hängt es ab, ob das Spiel ausartet oder nicht. Er muß die Spielregeln durchaus beherrschen und danach seine Entscheidungen treffen. Er darf nur selbst Gesehenes abspfeifen, und man muß es ihm überlassen, welche Entscheidung er nach dem Pfiff zu treffen hat. Hierfür hat das Publikum aber noch wenig Verständnis und stellt vielfach unerfüllbare Forderungen an den Schiedsrichter. Selbst etwas schief im Spiel, so sucht das Vereinsmitglied dieses dem Schiedsrichter anzuhängen, und wehe diesen, wenn er etwas übersehen hat. Man vergißt dabei, daß der Schiedsrichter sein Amt ehrenamtlich und nur aus reiner Liebe zum Sport ausübt. Seine Amtsführung wird ihm aber nicht leicht gemacht, nicht nur durch die Spieler selbst, sondern auch durch das Publikum. Es ist ein Unbilden, zu glauben, daß die zwei Augen des Schiedsrichters mehr und schneller sehen müssen als tausende Augen der Zuschauer. Der Schiedsrichter soll die Vertrauensperson zwischen Spieler und Zuschauer sein. Einen Schiedsrichter, der keine Fehler macht, gibt es noch nicht; auch nicht unter den vielen nörgelnden nebenamtlichen Schiedsrichtern unter dem Publikum.

„Fichte“ Ohra I gegen Langfuhr I.

5:5. (5:1.)

Zu einem Gesellschaftsspiel trafen sich obige Mannschaften in Ohra. Beide Mannschaften führten ein schönes, ausgeglichenes Spiel vor. In der ersten Halbzeit glückte es Ohra, fünfmal einzufinden, muß sich aber nach der Pause den Ausgleich Langfuhr gefallen lassen, was die Käuferreihe auf ihr Konto nehmen kann. Der Schiedsrichter leitete unfehlbar.

„Fichte“ Ohra II gegen Jungstadt I. 2:2. (2:0.)

In Ohra spielend, zeigten beide Mannschaften ein scharfes Spiel. Ohra hatte umgekehrt, was sich gut bewährte. Das unentschiedene Resultat entspricht ganz dem Spielverlauf.

Rüstet zur

Arbeiter-Kultur- und -Sport-Woche

vom 13. bis 20. Juni d. J. in Danzig

Handball.

Ohra I gegen Danzig II 7:0. (5:0.)

Die Handballserie geht ihrem Ende entgegen, nur die Schlußspiele fehlen noch aus. Der sich allmählich ausbreitende Handballsport ist von fast allen Vereinen des 3. Bezirks aufgenommen worden. Nur der Arbeiter-Sportverein „Fichte“ Ohra fand auf diesem Gebiete noch abseits. Diesem Mangelstand ist abgeholfen worden. „Fichte“ Ohra hat jetzt auch Handballmannschaften aufgestellt, deren erste Mannschaft gestern vormittag in Ohra gegen Danzigs zweite Garnitur antrat. Der das Spiel beobachtete, muß zugeben, daß die Ohraer Spieler ein beachtenswerter Gegner für alle hiesigen Handballmannschaften werden. Das gekrönte Spiel fand ganz im Zeichen der absoluten Überlegenheit der Ohraer Handballer. Die Danziger Mannschaft trat nicht vollzählig an, wird aber auch in härtester Aufstellung gegen die gut koordinierenden und flinken Ohraer Handballspieler nicht anzukommen können. Ohras Stärke liegt im Sturm, dem bloß ein bischen stärkeres Schußvermögen zu wünschen wäre. Die Käuferreihe dagegen verlagte zum Teil; auch üben die Spielregeln noch nicht allzu fest. Die Hintermannschaft war auf dem Posten, doch kann über deren Stärkerhältnis noch nicht gesprochen werden, da dieselbe geteilt nicht allzu-

Die hiesige Bezirksleitung des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes hat dieser Frage ihre größte Aufmerksamkeit zugewendet und in der im Anhang an einen stattgefundenen Lehrkursus erfolgten Prüfung haben folgende Sportgenossen ihre Befähigung als Schiedsrichter nachgewiesen: Bartisch, Schönagel, Regier, Bartelwick, Wäpold, Säeger David, Katsche, Rudnik. — Wenn auch die Beteiligung von teils einzelnen Vereinen zu wünschen übrig ließ, so ist doch zu erwarten, daß diese schwierige Frage bald zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst wird.

Die Rundenspiele

nähern sich ihrem Ende und da lohnt es schon, einen Blick auf die Tabelle zu werfen, die das Stärkeverhältnis der einzelnen Mannschaften am besten dokumentiert.

1. Klasse	Spiele gewonnen	verloren	unentschied.	Punkte
Fr. Turnersch. Danzig I	6	5	—	11
Sportverein Heubude I	7	5	2	10
Sportverein Fichte I.	7	4	1	10
Fr. Turnersch. Langf. I.	6	3	3	6
Fr. Turnersch. Schildlich I	5	2	2	5
Sp.-B. Neufahrwasser I	5	2	3	4
Fr. Turnersch. Joppot I	7	2	5	4
Sportverein Adler I.	7	—	7	0
2. Klasse				
Sportverein Jungstadt I	7	6	1	12
Fr. Turnersch. Danzig II	6	5	1	10
Sportverein Fichte II.	7	4	3	8
Fr. Turnersch. Schildlich II	7	4	3	8
Sport. Jahn, Praust I	7	3	4	6
Sport. Plehnendorf I	5	1	4	2
Sportverein Laurent I	5	1	4	2
Fr. Turnersch. Langf. II	5	1	4	2
3. Klasse				
Sp.-B. Neufahrwasser II	4	3	1	6
Sportverein Jungstadt II.	4	2	2	4
Sportverein Fichte III.	4	1	3	4
Fr. Turnersch. Danzig III	4	2	2	2
Fr. Turnersch. Joppot II	4	1	3	2

In den Jugendklassen ist es Fichtes Jugend, die in beiden Klassen die Spitze hält. Anfänglich nahmen die Spiele ihren programmatischen Verlauf, während gegen das Ende diverse Regentage und das Eingehen des Sportplatzes in der Wallgasse Änderungen notwendig machten.

Kreispartienführung der Fußballer. Am Sonnabend, dem 8. Mai, tagte der diesjährige Kreisfußballtag in Königsberg. Es waren 22 Delegierte von 18 Vereinen anwesend. Aus den Berichten der Funktionäre war zu entnehmen, daß die Bewegung stetig vorwärts schreitet. Die Verbandsspiele ergaben eine knappe Niederlage unseres Kreismeisters Bonarh mit 2:3 gegen Forst, die am 9. Mai gegen Schweinau mit 2:0 das Spiel gewinnen konnten und nächsten Sonntag im Endspiel um den Bundesmeister in Dresden spielen werden. Nach Erlebigung diverser Anträge und technischer Angelegenheiten erfolgten die Wahlen. Die durch das Ausbleiben des bisherigen Kreisobmanns Jurgit freigewordene Stelle wurde dem Gen. Ewert übertragen. Als Kassierer wird Gen. Wermke, als Techniker Peterzdorf, als Schiedsrichterobmann A. Lange fungieren. In seinem Schlusswort lobte Gen. Jurgit das gute Zusammenhalten und den Opfermut der Sportgenossen, das als Beispiel für die Uninteressierten und die noch in bürgerlichem Lager befindlichen dienen möge. Als Delegierter zum Bundestag in Hamburg wurde Gen. Ewert gewählt.

viel zu tun hatte. Der Spielverlauf sah Ohra dauernd im Vorteil. Gleich nach Anstoß, den Danzig hat, wird der Ball von Ohra übernommen und sofort vom Halblinken zum Tor verpackt. 5 Minuten später erzielt Ohra durch Alleingang des Mittelstürmers das zweite Tor. In dieser Weise ging es weiter. Zwei Tore wurden durch 18-Meter-Wurf erzielt. Nach der Halbzeit werden sofort die letzten beiden Tore geschossen. Was hinterher kam, war bloß noch ein Geplänkel, bei dem Danzig den kürzeren zog.

Massenuntergebung der österreichischen Arbeiterfußballer. Als „Nachtrag“ zum Wiener internationalen Arbeitersportfest beabsichtigen die österreichischen Arbeiterfußballer am 18. Juli in Wien auf mehreren großen Sportplätzen ein Fußballturnier unter Beteiligung der besten Vereine der Freien Vereinigung der Arbeiterfußballer zu veranstalten.

Bürgerlicher Sport.

Die gekrönten Fußballspiele der Ligaklassen boten insofern eine Überraschung, als der Sportverein Schwabpolizei über B. u. C.-Verein mit 6:1 (Halbzeit 1:0) siegte.

Die Preußenmannschaft, die am vorigen Sonntag die hohe Niederlage durch Königsberg einstecken mußte, hatte auch am gekrönten Sonntag gegen „Dania“ einen harter Stand, bei dem ein unentschiedenes Resultat 2:2 (Halbzeit 2:2) herauskam. Der Danziger Sportklub konnte über Ostmark leicht mit 6:1 (2:0) siegen.

Die Vorrunde um deutsche Handballmeisterschaft. Lv. Neufahrwasser gegen Leipzig 2:7 (1:3).

In dem Vorrundenspiel um die deutsche Handballmeisterschaft, welches am Sonnabend in Berlin stattfand, mußte der ostdeutsche Vertreter, Lv. Neufahrwasser, eine Niederlage einstecken, so daß er für das Endspiel nicht mehr in Frage kommt.

Der hiesige Amateur-Fußballmeister 1926 Union Hkaw Prag in Danzig. Dem S. B. Schußpolizei Danzig ist es gelungen, den diesjährigen Amateur-Fußballmeister der Tschechoslowakei, — Union Hkaw Prag — für ein Spiel am 1. Pfingstfeiertag nach Danzig zu verpflichten. Der hiesige Meister kommt in allererster Beziehung nach Danzig. Zunächst steht fest, daß alle elf Spieler internationalen Ruf besitzen und sieben von diesen in der Nationalmannschaft ihren Platz hatten, die bei der Olympiade in Paris für die Farben ihres Landes kämpfte. Die Eintrittspreise sind trotz der gewaltigen Unkosten niedrig gehalten.

Amokläufer, die fiesamsten Mörder.

Der Blutrausch des Geisteskranken. — Woher kommt die Krankheit?

Amokläufer sind nichts besonders Seltenes. Wie oft hört man nicht von ihren Taten, und plötzlich erst hat ein einzelner Mensch durch seine grauenhaften Mordtaten ein ganzes Dorf in Frankreich in die größte Erregung verwickelt. Die sogenannten Amokläufer gehören zu den fiesamsten Mördern, die die Menschheit kennt. Der Ausdruck „Amoklaufen“ kommt von dem malaischen „amok“ (in blinder Wut angreifen und töten). Bei den Eingeborenen des indischen Archipels entsteht oft, wenn sie seelisch aufs äußerste erregt werden, eine eigentümliche Geistesstörung, die sich durch Wutausbrüche kennzeichnet. Sie stürzen davon und stehen jeden nieder, der ihnen auf ihrem Lauf begegnet. Deshalb sind sie in diesem Lande vogelfrei, jeder kann sie auf der Stelle töten. Im Malaischen bezeichnet man diesen Zustand auch mit „mataplop“, was soviel wie „verunkeltes Auge“ bedeutet. Vor einiger Zeit trieb so ein Amokläufer

sogar auf einem Dampfer

sein entsetzliches Unwesen. Die Passagiere eines Luxusdampfers, der in den indischen Gewässern verkehrte, erlebten durch diesen plötzlich wahnsinnig gewordenen Amokläufer schreckliche Stunden.

Der Dampfer war, so erzählt Dr. F. Thoma in der „Nachtausgabe“, voll besetzt mit fröhlichen Menschen, die bei dem herrlichen Wetter sich auf Deck allerlei Belustigungen hingaben. Diese Spiele wurden plötzlich auf jähe Weise unterbrochen. Einer der malaischen Boten, die auf dem Dampfer beschäftigt waren, stürzte plötzlich unter die Fröhlichen, zog den „Kris“ und raste auf dem Deck umher. Alle, die in seiner Nähe standen, wurden von dem Wahnsinnigen schonungslos mit dem Dolch niedergestochen, gleichgültig, ob es Frauen, Kinder oder Männer waren. Im Augenblick der höchsten Not streckte ein junger, 20jähriger Offizier namens Ferdinand Bladmal den Amokläufer durch einen wohlgezielten Schuß aus seinem Revolver nieder, bevor er noch weiteres Unheil anrichten konnte. Im ganzen waren von dem Malaien 20 Personen, darunter vier Kinder, schwer verwundet worden.

Aber auch die europäische und amerikanische Kriminalgeschichte kennt zahlreiche Fälle von Amokläufern. So wurde im Vorjahre in Massachusetts in Amerika in der North Wading Company ein Schweinefleischhändler von diesem fiesamen Blutrausch ergriffen; er rannte mit geschwungenem Messer umher, tötete fünf Arbeitskollegen und verletzte drei andere schwer.

Das Furchtbare dieser Morderschreie

liegt darin, daß sie plötzlich und unvorbereitet bei den von ihr pathologisch Ergriffenen ausbricht, die bis zu dem Moment, wo der Blutrausch in ihnen entsteht, kein Anzeichen einer kommenden Sinnesverwirrung verraten. Amerika, das Land der geübten Menschen, deren Nerven im allgemeinen schon bis zum Zerreißen gespannt sind, weist in seiner Verbrechertätigkeit von Zeit zu Zeit immer neue Fälle von Amoklaufen auf. Großes Aufsehen erregte in New York ein Amokläufer namens Antonio Vesomi, ein Italiener. Er verfehlte die Bewohner des Westviertels von New York durch seine Schreie, denen drei Frauen zum Opfer fielen, in ungeheure Aufregung. Der Mann begann plötzlich, aus Leibeshäften brüllend und mit einem großen Stilet bewaffnet, vom Zentralpark durch die Columbus-Avenue zu rennen, wo er mit wahnsinnigem Aufschrei einer fremden Frau das Messer in die Brust bohrte. Während die tödlich Verwundete von ihrem Begleiter in eine benachbarte Apotheke gebracht wurde, bestellte sich eine von Minute zu Minute wachsende Menschenmenge an die Fenster des unheimlich brüllenden Amokläufers, ohne ihn jedoch fassen zu können. An der Ecke der Amsterdamer Avenue stürzte er sich auf eine junge Dame, die mit einem Herrn in Unterhaltung dahingehend, und versuchte, ihr mit einem Stilet die Kehle durchzuschneiden. Als der Begleiter der Dame dem Wahnsinnigen mit einem Stock auf den Arm schlug, stieß er dem jungen Mädchen sein Messer mit voller Wucht ins Gesicht, daß die Dame ohnmächtig und furchtbar blutend zusammenbrach. Inzwischen war die Jagd der Verfolger des Wahnsinnigen auf über 1000 Menschen angewachsen, die ihn aber nicht einfangen konnten, da er als Schnellläufer geradezu Hervorragendes leistete. So ging die furchtbare Jagd immer weiter bis zur Columbus-Avenue, wo er im Vorübergehen einer Frau sein Messer mit ungeheurer Wucht in den Leib stieß.

Die verfolgende Menge raste vor Wut und brüllte: „Lynch! Lynch! Bringt die Bestie um! Tod der Kanaille!“, als sie sah, wie das dritte Opfer des Wahnsinnigen sterbend auf dem Boden niederfiel. Auf der 77. Weststraße endlich warf sich ihm ein beherzter Polizist entgegen, der mit einem Blick die ganze Situation überschaut hatte.

Auch Regier werden mitunter von diesem fiesamen Blutrausch ergriffen. So wurde erst vor einiger Zeit ein Regier namens Harries, der in Nordcarolina Amok lief, dabei fünf Leute tötete und drei verwundete, nach verzweifeltstem Kampfe umgebracht. Er hatte sich nach seinen Taten

in einen Wald geflüchtet,

und eine kleine Armee von Polizisten und bewaffneten Bürgern versammelte sich in aller Eile, um nach ihm zu suchen. In einem dichten Gebüsch wurde er endlich entdeckt. Der Regier besaß aber die Kraft eines Gorillas und zerdrückte zwei seiner Verfolger nahezu in seinen Armen als er überfallen wurde. Dem einen drückte er vier Rippen ein. Die momentane Geistesverwirrung, wie sie im Amoklauf in Erscheinung tritt, regiert nämlich auch fiesamerweise die körperlichen Kräfte ins Uebernatürliche. Der Regier benutzte die durch ihn mehrlos gemachten Leute als Schild gegen das Feuer seiner Angreifer, bis es schließlich einem Geheimpolizisten gelang, sich hinter ihn zu schleichen und ihm mit dem Revolver ins Gesicht zu schießen. Aber auch noch in diesem schwerverwundeten Zustande gelang es dem Regier, seinen Angreifer fast zu zermalmen.

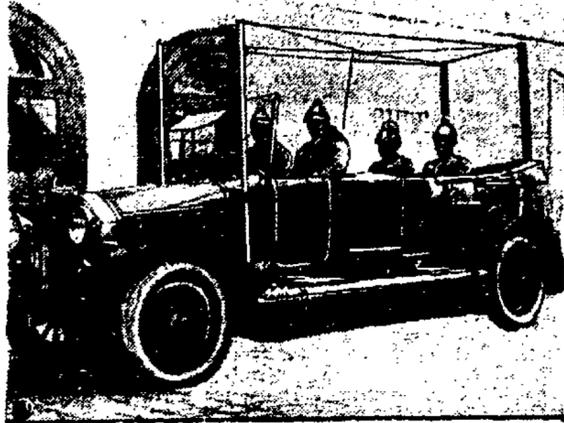
Die Ursachen des Amoklaufens sind bis jetzt noch nicht ergründet worden. Die friedlichsten Menschen aller Klassen werden davon ganz plötzlich befallen. Glücklicherweise sind bei uns derartige Fälle selten.

Die indische Erbschaft.

Ein Beitrag zur Geschichte der Summen . . .

Gerade in der jetzigen Zeit werden wieder mit dem Umfang sagenhafter, erdrossener Millionenvermögen leichtgläubigen Leuten große Summen abgepreßt. Sehr bemerkenswert ist hierfür der Fall einer sogenannten „indischen Erbschaft“. Ihre abenteuerliche Vorgeschichte geht dahin, daß im Jahre 1778 in Agta in Indien ein Fürst namens Rainhard unter Hinterlassung eines Vermögens von mehreren hundert Millionen gestorben ist. Drei Erben aus der Pfalz, unverwundete Leute, besaßen eine Postbeamtenwitwe Maria in München, ihre Ansprüche in England durchzusetzen. Als diese 1923 in London gestorben war, bewarb sich der Kaiserlicher Anwalt des Großherzogtums in Schwaben um die Vollmacht, die er auch von zwei Familien erhielt. Anwalt hielt sich monatelang in England auf und ließ von den Geldern der Erbschaftsinteressen, die nun insgesamt für eine Londoner Anwaltskanzlei von 19 Monaten auf rund 160 000 Mark belaufen.

Auch Schweizer „Erben“ opferten 27 000 Mark. Der Erblasser Rainhard war Zimmermann gewesen, über Frankreich nach Ostindien gekommen, 1750 durch glänzende Taten im Kampf zwischen französischen und englischen Truppen rasch berühmt geworden, soll schließlich selbst ein Heer aufgestellt und mit Erlaubnis der indischen Fürstentümer Sardhana zum Fürsten Sunru ernannt. Sein Länderbesitz soll einen Wert von 600 Millionen und sein Barvermögen 280 bis 300 Millionen betragen haben. — Das Schöffengericht Memmingen (Schwaben) verurteilte Angele wegen Verabens der falschen Versicherung an Eidesstatt zu drei Monaten Gefängnis, mußte ihn aber als nicht voll überführt des fortgesetzten Betruges freisprechen.



Die Wiener Feuerwehrgesellschaft mit Radioanlage.

Die Wiener Feuerwehr hat ihre Löschzüge mit einer Radioanlage ausgerüstet, die es ermöglicht, daß ausgerüstete Löschzüge während der Ausfahrt ständig mit der Zentrale in Verbindung stehen.

Der Frauenmord im Berliner Norden.

Der Täter noch immer flüchtig.

Der Mörder der 30jährigen Margarete Rechel ist bisher noch nicht ergriffen worden. Wie die weiteren Ermittlungen ergaben, hat er gleich nach Verlassen des Hotels nach 2 Uhr nachts seine Behausung aufgesucht und die Kleidung gewechselt. Vormittags nahm er wegen seiner in Konturs geratene Autoschloßerei einen Gerichtstermin wahr. Abends um 5 Uhr und um 7 Uhr wurde er noch in zwei Lokalen der Weddinggegend gesehen. Wie mehrere Zeugen bekunden, war er zu der Zeit angetrunken. Ob er später sich selbst das Leben genommen hat, steht dahin. Bisher ist von seinem Verbleib noch keine Spur gefunden. Als Beweggrund zu der Tat wird angenommen, daß Frau Rechel die Abfuhr geäußert hat, ihre Beziehungen zu Hansisch abzubrechen.

In Reutlingen verübte in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag der 22 Jahre alte Buchdrucker Lariß einen Mordversuch auf seine Geliebte, die 16jährige Stenotypistin Kraus. Die jungen Leute unterhielten gegen den Willen der Eltern ein Verhältnis. Schließlich wurde das Mädchen gezwungen, den Umgang abzubrechen. Lariß kam nun auf den Gedanken, gemeinsam mit seiner Geliebten aus dem Leben zu scheiden. Dem setzte sich das Mädchen entgegen. Sonnabend abend nun, als die Pfliegerkinder nicht zu Hause waren, verlockte der junge Mann nochmals seine Geliebte für den Plan zu gewinnen. Als das mißlang, sprang er ihr an die Kehle, würgte sie und verfehlte ihr dann mehrere Stöße mit einem schmerzhaften Fleischhammer. Auf das Schreien der Ueberfallenen kamen Nachbarn zur Hilfe. Lariß wurde festgenommen und wird sich wegen Mordversuchs zu verantworten haben. Das schwer verletzte Mädchen wurde in das Krankenhaus Am Urban gebracht.

Ein mysteriöser Verfall.

Der Mörder der Geßlin Lamsdorff gefunden?

Sonnabend, morgens gegen 10 Uhr, erkrankte in Spindelstraße bei Berlin ein junger Mann im Alter von 20 bis 22 Jahren bei dem Gemeindevorsteher Dr. Piel in äußerster Erregung und wüthete Genugthuung für eine Schädigung, welche er angeblich durch eine Uebervorteilung in den Krankenhäusern erlitten habe. Noch ehe Dr. Piel zu der Sache Stellung nehmen konnte, zog der junge Mann eine Selbstadepistole und legte auf ihn an. Es entstand ein verzweifelter Ringen, und durch herbeigerufene Hilfe konnte der Attentäter von hinzugeeilten Bauhandwerkern überwältigt und gefesselt werden. Die Gendarmerie des Ortes war zu gleicher Zeit mit



Zum Beginn der Abrüstungskonferenz in Genf am 18. Mai.

Genf, Bern, Bern.

Deutschlands Vertreter auf der Abrüstungskonferenz.

Berliner Kriminalpolizei auf der Suche nach dem Mörder der Geßlin Lamsdorff, welcher wahrscheinlich in Giesdorf gesehen sein soll. Dort hat sich ein junger Mann unter Hinterlassung von Zeichnungen angehalten, dessen Signalement mit dem Mörder von Schwaben übereinstimmt und der die Absicht kundgegeben haben soll, nach St. Peter zu wandern. Ob der obige Attentäter derselbe ist, der mit dem Straßberger Mörder identisch ist, konnte nicht festgestellt werden.

Der Prozeß gegen v. Lügow.

Magnus Hirschfelds Gutachten.

Am Schluß des letzten Verhandlungstages am Sonnabend im Lügow-Prozeß erhaltete Sgmitzrat Dr. Hirschfeld sein von den übrigen Sachverständigen und allen Prozeßbeteiligten mit großer Spannung erwartetes Gutachten über den Angeklagten. Hirschfeld sprach über zwei Stunden. Er schied dem eigentlichen Gutachten eine lange Einleitung voraus, in der er sich persönlich ganz energisch als Gegner der Prügelstrafe erklärte. Für ihn bestände das Wort des Sgmitzrats zu Recht: „Den das Wort nicht trifft, den trifft auch der Stock nicht.“ Sein Referat enthielt deutliche Spitzen gegen Geheimrat Moll, der bekanntlich an den Anfang seines Gutachtens den Satz gestellt hat: „Lügow ist homosexuell.“ Ein so klares Urteil traue er sich über den Kopf eines Menschen, der noch dazu energisch streite, homosexuell zu sein, nicht auszusprechen. Er faßte sein Gutachten in folgende Sätze zusammen: Der Angeklagte ist

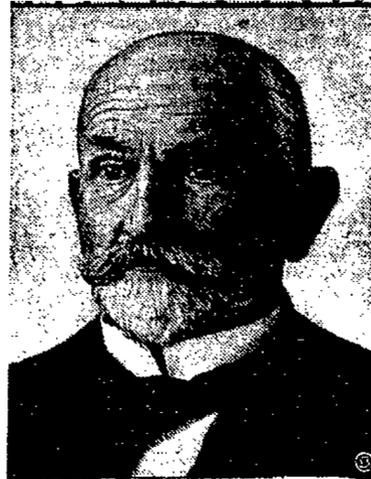
ein ausgesprochener Neurotiker.

Puls, Sprache, Schrift, Gang, Mimik, kurz alle Ausdrucksbewegungen tragen einen teils neurotischen, teils infantilen Charakter. Er ist trotz seiner 43 Jahre der typische „große Junge“. Auch in seinem Seelenleben spricht sich diese infantile und neurotische Anlage aus. Die Geschlechtsverfälschung Lügows trägt vor allem diese kindlichen Züge. Seine Sexualentwicklung ist nicht ausgereift, äußerlich und innerlich stark gebremmt und weder nach der einen noch der anderen Seite voll zum Durchbruch gekommen. Daß dem Verhalten von Lügow gegenüber seinen Schülern unbewußt erotische Strömungen unterliegen, ist sehr wohl möglich. Aber es ist wahrscheinlich, daß diesen Handlungen das klare Bewußtsein der Strafbarkeit fehle. Was die Strafbarkeit überhaupt anlangt, so ist in seinem der 75 Anklagefälle bei dem Freiherrn selber eine geschlechtliche Erregung mit Sicherheit festgestellt worden. (Und die ist schließlich die Voraussetzung des Bewußtseins im eben angeführten Sinne.)

Es ist nicht der Nachweis erbracht worden, daß die Handlungen, die zur Anklage stehen, eine bewußte sadistische oder homosexuelle Grundlage haben.

Auch objektiv ist in 74 unter 75 Fällen nicht mit Bestimmtheit darzulegen, daß die vorgenommenen Züchtigungen und Zärtlichkeiten Geschlechtsbeziehungen waren. (Also im Sinne des Geschlechts unzüchtige Handlungen.) Man darf sich nicht mit Annahmen begnügen, sondern nur mit einem „es muß so sein“. Wenn das Gericht nun die Grundlagen der Strafbarkeit im Anklagefall 75 (Edi Weiss) für erwiesen ansieht, so würde dieser Fall (dreimalige unzüchtige Berührung im Bett innerhalb von vier bis sechs Wochen, während eines Aufenthaltes von drei Jahren) den Charakter einer vorübergehenden Entgleisung tragen. Jedenfalls darf man nicht von einem auf 74 Fälle schließen.

Die Voraussetzungen des § 51 liegen bei v. Lügow auf keinen Fall vor. Doch ist bei der strafrechtlichen Beurteilung seiner Persönlichkeit und seiner Handlungen die geschilberte konstitutionelle Abartigkeit zu berücksichtigen.



Zu der Umwälzung in Polen.

Stanislaus Wojciechowski,

der zurückgetretene Staatspräsident.

Eine goldene Uhr.

Vor einem Fahrkartenschalter des Pariser Nordbahnhofes stand sich eine ungeduldige Menschenmenge. Plötzlich gerät einer der Wartenden in heftige Erregung und befühlt nervös seine Taschen. „Eine schöne Besserung!“ wendet er sich an seinen Nachbarn. „Jetzt habe ich meine Brieftasche vergessen. Wenn sie mir nur nicht gestohlen ist! In fünf Minuten geht mein Zug. Wenn ich ihn veräume, geht mir ein Geschäft verloren, an dem mein ganzes Vermögen hängt. — Ach, mein Herr, könnten Sie mir nicht 40 Franken leihen?“ Der Angeredete zuckt nur ärgerlich mit den Schultern. „Ich begreife, fährt der Bittende fort, daß Sie dazu keine Lust haben. Sie kennen mich nicht und ich könnte Ihnen eine falsche Adresse geben. Es laufen ja so viel Spitzbuben auf der Welt herum. Aber ich muß in fünf Minuten fahren. Mein Vermögen steht auf dem Spiel, sage ich Ihnen. Hören Sie! Nehmen Sie als Pfand für die vierzig Franken, um die ich Sie gebeten habe, meine goldene Uhr!“

Der Nachbar zögert noch immer. Aber er überlegt: Die Reise scheint dem Herrn wirklich sehr wichtig zu sein. Wenn ich nun die goldene Uhr für vierzig Franken annehme. . . 400—500 Franken muß sie doch mindestens wert sein. Vielleicht sollte man nicht die Kollage eines Mitmenschen so ausnützen, aber schließlich ist es ja seine Schuld. Warum vergißt er seine Brieftasche einzufinden? Das wird ihm eine Warnung für die Zukunft sein. Dann zieht er seine wohlgefüllte Brieftasche und reicht dem Bittsteller, der vor Ungeduld jappelt, vier schmierige Zehnfraunkenscheine. „Ich danke Ihnen vielmals“, sammelt der andere und gibt dem Helfer in der Not hastig die schon von der Kette losgerissene Uhr, der er noch einen wehmütigen Blick nachsendet.

Dann ist er am Schalter an der Reihe. „Zweite Klasse nach Brüssel“ verlangt er. „Da sind Sie hier falsch, mein Herr“, sagt der Beamte, „sind um die Ecke, bitte!“ „Auch das noch!“ höhnt der Unglücksvogel nervös und eilt um die Ecke. Dann beginnt er an einem anderen Schalter das gleiche Spiel, nachdem er schnell unbemerkt an seiner Uhrkette eine andere „goldene“ Uhr aus vergoldetem Kupfer befestigt hat.

Zigeunerkampf bei Berlin. In einem Kampf zwischen Zigeunern kam es am Sonnabend in Reinickendorf. Männer des Weihenstephaner Stammes überfielen einen Zigeuner, der sich mit seinem Wohnwagen auf Reinickendorfer Gebiet niederlassen wollte. Die Angreifer waren mit Messern, Dolchschlängeln und Seitengewehren bewaffnet. Die alarmierte Schupo trieb die ganze Bande auseinander. Fünf Zigeuner wurden festgenommen.

Zur Eingemeindung von Oliva.

Nachdem der Gesetzentwurf des Senats zur Eingemeindung Olivas durch den Volkstag an den Ausschuss geschickt worden ist, dürfte gleich nach Beendigung der Pfingstferien das Gesetz beschlossen werden.

Die Verbindlichkeiten bestehen aus Anleihegeschulden 249 577 Gulden, Verlust der Sparkasse 2 000 000 Gulden, zusammen 2 249 577 Gulden.

Bei der Gegenüberstellung des Vermögens und der Verpflichtungen muß berücksichtigt werden, daß das Vermögen zur Zeit keine nennenswerten Erträge abwirft.

Ein tödlicher Autobus-Unfall.

Beim Auffpringen auf dem Autobus verunglückt.

In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag, gegen 12 Uhr, wurde in der Löpfergasse ein Mann in den dreißiger Jahren von einem städtischen Autobus überfahren und erlitt einen schweren Schädel- und Rückenbruch.

Die Danziger Verkehrs-Gesellschaft schildert den Vorgang folgendermaßen: Durch Augenzeugen wurde festgestellt, daß ein stark angetrunkenen Mann, nachdem ihm der Schaffner der Elektrischen Straßenbahn das Betreten des Wagens verweigert hatte, vom Kohlenmarkt nach der Löpfergasse zu neben dem dortigen fahrenden Autobus einherlief.

Sonntag mittag, gegen 11 1/2 Uhr, ereignete sich ein Autounfall an der Straßentrennung Vorstädtischer Graben — Ede Melzergasse.

Van Hamel beim Promenadenkonzert in Emaus.

Das am letzten Sonntag von der Danziger Orchester-Vereinigung unter ihrem Chorleiter Rudolf in Emaus zum Besten der Oriskannen veranstaltete Konzert nahm einen günstigen Verlauf.

Revision im Koslowski-Prozess. Wie wir erfahren, hat der Verteidiger der in der letzten Schwurgerichtsperiode wegen Raubmordes zum Tode verurteilten Hans Koslowski, Rechtsanwalt Sandmann, gegen das Urteil des Schwurgerichts Revision eingelegt.

Verlängerte Geschäftszeit. Der Bund der Fachverbände im Handelsgewerbe hatte bei dem Senat beantragt, in der Woche vor Pfingsten eine verlängerte Geschäftszeit zuzulassen.

Der Stenographenverein „Stolze-Schrey“ feierte kürzlich im Deutschen Volkshaus sein Frühjahrsfest.

2. Preis Frk. Wels; 140 Silben; 2. Preis Frk. Gostka und Herr Kulczak; 3. Preis Frk. Gutjahr und Strohke; 120 Silben; 1. Preis Herr Sulewski, 3. Preis Frk. Thonert; 100 Silben; 1. Preis Frk. Wigke, 2. Preis Frk. Jerschewski und Petrau, 3. Preis Frk. Urban.

Riesen-Zirkus Krone.

Nur noch wenige Tage bleibt der Zirkus Krone in Danzig, um dann mit seinem gesamten Troß weiter ostwärts zu ziehen.



Gesehen und erlebt haben. Krone sagt in seiner Annonce kein Wort zu dem, im Gegenteil. Krones Unternehmen ist nicht nur eine Stätte der Unterhaltung, sondern in ersthöchster Weise eine Stätte der Belehrung.

Was bietet das Warmbad Zoppot?

Am gestrigen Sonntag wurde der Betrieb in der Trinkhalle des Warmbades wieder aufgenommen. Zu den bisherigen Brunnenwassern aus Kissingen, Reichenhall, Karlsbad, Nauheim, Wildungen und Fachingen sind jetzt noch die Pyrmonter-Wässer neu hinzugekommen.

Außer den oben genannten Einrichtungen sind auch Einrichtungen für Höhenkuren- und sonstige elektrische Behandlungen, sowie Dampf- und Heißluftbäder, Wasserheilverfahren und Massagebehandlungen im Warmbad vorhanden.

Tödlicher Unfall in der Danziger Aktien-Bierbrauerei. Gestern früh kurz nach seinem Arbeitsantritt kam der Betriebsmonteur der Danziger Aktien-Bierbrauerei, Johannes Seilke, der elektrischen Starkstromleitung so zu nahe, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Eine Lebensmüde. In Zoppot machte die Witwe Luise Marie D. einen Selbstmordversuch mit Gift. Sie wurde jedoch noch gerettet und lebend in eine Klinik überführt.

Der Blitz als Brandstifter. Durch Blitzschlag eingestürzt wurde am Himmelfahrtstage die Scheune und der Stall des Hofbesizers Schröder-Freienhuben (Danziger Neuhof). Dem energischen Eingreifen der Feuerwehr war es zu danken, daß das Wohnhaus, das gleichfalls in großer Gefahr schwebte, gerettet werden konnte.



Tragen Sie nur Berson Gummiböckle u. Sohlen

Deren Haltbarkeit übertrifft auch das beste Leder, trotzdem BERTSON billiger wie Leder sind. Elastischer angenehmer Gang. Kein Luxus, sondern für jeden sparsamen und praktischen Menschen unentbehrlich.

Steigende Preise für deutsche und polnische Kohle in Finnland.

Im Gegensatz zu den optimistischen Erwartungen interessierter Kreise sind die Kohlenpreise bedeutend gestiegen. Nach Firmenangaben haben die Lieferanten in Westfalen ihre Notierungen um 4-5 Sch. für Zuzulieferungen erhöht.

Wer liefert Telefonapparate?

Das litauische Justizministerium verankert einen Wettbewerb zur Lieferung von 20 Telefonapparaten für das Kommoer Gefängnis, sowie von zwei Telephonzentralen.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 15. Mai: Schwedischer M.S. „Alfa“ (602) von Geste mit Eisenlade für Arus, Westplatte; deutscher D. „Scharhorn“ (115) von Stettin, leer für Behne & Sieg, Pacht; dänischer M.S. „Mary“ (88) von Nyköping, leer für Ganswindt, Westplatte; norwegischer D. „Coruna“ (883) von Ålbred, leer für Bergenske, Weichselmünde; schwedischer S. „Berstalla“ (100) von Memel, leer für Prowe, Westplatte; dänischer M.S. „Albatros“ (102) von Aarhus, leer für Ganswindt, Danzig; holländischer Schl. „Limburg“ mit Tankleichter „Frisia“ (710) von Hamburg, leer für Wolff, Schellmühl; Schwed. D. „Esbjörn“ (1086) von Gdingen, leer für Behne & Sieg, Westplatte; dänischer D. „Röve“ (148) von Königsberg, leer für Prowe, Hafentanal; deutscher M.S. „Fortuna“ (58) von Ddenje, leer für Ganswindt, Hafentanal; italienischer D. „Mananillo“ (3734) von Toronto, leer für Bergenske, Westplatte; engl. D. „Mayfield“ (892) von Rotterdam, leer für Scham, Lovell & Son, Westplatte; schwedischer D. „Gros“ (1280) von Suewa mit Schwefelstein für Danz., Sch. K., Legan; schwedischer M.S. „Liljan“ (78) von Memel, leer (Ganswindt, Westplatte); französischer D. „Chateau Duem“ (1200) von Bordeaux mit Gütern für Worms & Co., Uferbahn.

Ausgang. Am 15. Mai: Schwedischer D. „Sylgia“ (979) nach Göteborg mit Kohlen; schwedischer D. „Sannab“ (271) nach Nagö mit Kohlen; deutscher Schl. „Loboe“ mit dem Seel. „M.“ nach Stege mit Kohlen; schwedischer D. „Northolt“ nach Aarhus mit Kohlen; schwedischer D. „Saturus“ nach Karstadt mit Kohlen; brasilianischer D. „Laguna“ nach Hamburg mit Kohlen; Danziger Schl. „Edith Boffelmann“ nach Rotterdam mit Gütern; dänischer D. „Dreft“ nach Rotterdam mit Gütern dänischer D. „Anub Willemoes“ nach Esbjerg mit Kohlen; lettischer D. „Ezerit“ (1319) nach Riga mit Kohlen; deutscher D. „Wiborg“ (860) nach Riga mit Gütern; norwegischer D. „Alm“ (902) nach West Hartlepool mit Holz; dänischer M.S. „Jens“ (122) nach Gdingen, leer; Danziger D. „Ebel“ (598) nach Antwerpen mit Gütern und Schweinen; norwegischer D. „Ulmaes“ (346) nach Stavanger mit Gütern; deutscher D. „Mhea“ (293) nach Königsberg mit Gütern; deutscher D. „Marianne“ (472) nach Harburg mit Holz; deutscher D. „Anne Marie“ (180) nach Hamburg mit Gütern; schwedischer D. „Sndfrid“ (372) nach Kotta mit Getreide; schwedischer D. „Annt“ (618) nach Geste mit Kohlen; dänischer D. „M. J. Olsen“ (474) nach Helsingör mit Kohlen; deutscher D. „Willy“ (19) nach Stockholm mit Sprei; dänischer D. „J. C. Jacobsen“ (740) nach Kopenhagen mit Passagieren, Gütern, Pferden und Schafen; dänischer D. „Bothel“ (1223) nach Rouen mit Gabel; schwedischer D. „Astrid“ (660) nach Balvik mit Kohlen; Danziger D. „Zoppot“ (33) nach Hela mit 25 Passagieren; schwedischer D. „Sotira“ nach Sprengöfen mit Kohlen; holländischer Schl. „Limburg“ mit dem Tankleichter „Frisia“ nach Rouen mit Gabel; finnischer Schl. „Thor“ (164) mit dem Seel. „Marga 23“ (735) nach Pargas mit Kohlen; schwedischer S. „Silva“ (73) nach Hasle mit Kohlen.

Das Pfund Sterling auf Goldparität. Die Deutsche London erreichte vorgestern in Newyork mit 4,8665 die Goldparität und zog im Verlaufe darüber hinaus bis auf 4,8675 an.

Der Verkehr mit Ostpreußen. Um etwaigen Rückwirkungen der innerpolnischen Wirren auf die Eisenbahnverbindung zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland rechtzeitig begegnen zu können, hat der Reichsverkehrsminister mit Benehmen mit der preussischen Regierung angeordnet, daß in Pillau und Swinemünde je ein Dampfer bereit gelegt wird, welcher erforderlichenfalls einen Ersatzverkehr zwischen Swinemünde und Pillau unter Anlaufen von Danzig herstellen soll.

Eröffnung der neuen Finnland-Südamerika-Linie. Dieser Tage eröffnet der Dampfer „Aequator“, der von Hangö nach Buenos Aires, Santos und Rio de Janeiro mit einer Ladung finnländischer Ausfuhrwaren in See geht, den Schiffsverkehr auf der neuen Finnland-Südamerika-Linie, der ersten finnländischen Schiffslinie nach Übersee.

Der Winteraatenstand in der Ukraine. Nach sowjetantlichen Angaben weist der Winteraatenstand in der Ukraine eine ständige Besserung auf. Nach dem Fünfundern-Stemmetrum betrug der Stand der Roggenaaten zum 1. Mai — 3 gegenüber 2,9 am 15. April, der von Weizenaaten 2,9 (2,7). Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Stand der Roggenaaten um 0,1, der Weizenaaten um 0,3 gebessert.

SWD, Bezirk Langfuhr. Donnerstag, den 20. Mai, abends 7 Uhr, in der Schule Bahnhofstraße: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1926. 2. Erlebung der Tagesordnung der letzten Mitgliederversammlung. 3. Wirtschaftskritik und Sozialdemokratie. Ref.: Gen. Ed. Schmidt. 4. Bezirksangelegenheiten.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

- Danzig, 15. 5. 26
1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Floty 0,49 Danziger Gulden
1 Dollar 5,19 Danziger Gulden
Scheck London 25,21 Danziger Gulden

Danziger Produktendörse vom 15. Mai 1926. (Amtlich) Weizen 14,00 G., Weizen, geringer 13,75 G., Roggen 9,90 G., Futtergerste 8,35-8,75 G., Gerste 8,75-9,25 G., Hafer 8,75 bis 9,50 G., Hafer, gelber 9,50-9,75 G., U. Erbsen 10,50 bis 11,50 G., Viktoriaerbsen 12,00-15,00 G., Roggenkleie 6,75 bis 6,85 G., Weizenkleie, grobe 7,00-7,10 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggontfrei Danzig.)

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil t. V.: Franz A. B. o. m. a. r.; für Inserates Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gohl & Co., Danzig.

Schlechtes Wetter! — Glänzend! — Da gehen wir allesamt zum

CIRCUS KRONE

Täglich 2 Vorstellungen, nachmittags 4 und abends 8 Uhr * Einlaß eine Stunde vorher * Vorverkauf täglich ab 1/10 Uhr vormittags an den Circuskassen und im Kiosk am Hohen Tor

22301

Statt besonderer Meldung

Sonntag, vormittags 9 1/2 Uhr, entschlief sanft, mit dem heiligen Abendmahl versehen, nach langem, sehr schwerem Leiden mein innigstgeliebter guter Mann, unser über alles treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Großvater, der frühere Klempnermeister, jetzige Restaurateur und Hotelbesitzer

Johannes Müntz

im vollendeten 65. Lebensjahre
Danzig, den 17. Mai 1926

In tiefer Trauer

Louise Müntz geb. Seronanowitz
Willy Müntz und Frau
Johannes Müntz nebst Frau und Sohn
und Angehörige

24720

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des St.-Katharinen-Kirchhofes aus statt

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Heute, Montag, 17. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie I. Zum 1. Male!

Der saturnische Liebhaber

Tragikomödie in drei Akten von Robert Walter.
In Szene gesetzt von Oberstpfleger Dr. Hermann Gräßendorf.
Hieronymus von Münchhausen, der Lügenbaron Carl Kiewer
Major von Brun Carl Brädel
Bernhardine, seine Tochter Lily Kurhammer
Rajemeyer, Leibjäger Münchhausens Heinz Brede
Anselme Rolfe, Hausbesorgerin Jenny v. Weber
Hauptmann Baring Hans Soehner
Friedrich, Amtsschreiber von Rolfe Gustav Ford
Hektor Feuerwein, Advokat aus Hannover Jul. Fr. Schiele
Gruppe, ein Geldverleiher Fritz Blumhoff
Ebeling, Pastor Georg Harder

Ende 9 1/2 Uhr.
Dienstag, 18. Mai, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie II. Zum letzten Male: „Geirich IV.“
Trauerspiel.

Mittwoch, 19. Mai, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Im weißen Röhl.
Lustspiel. Hieran: Als ich wiederkam. Lustspiel.

Warmbad Zoppot

Ab 1. 6. 26 werktäglich geöffnet von 8—12 und von 3—5 Uhr
Sonntags 9 1/2—12 Uhr vormittags
Verabfolgt werden Wannbäder, Dampfbäder, elektrische Licht-, Wasser- und Vierzellenbäder, Sprudel-, Fichtennadel-, Schwefel- und Solebäder, sowie
vorzügliche Moor- und Kohlensäure-Bäder
Original Kissingen und Reichenhaller Kuren
Höhensonnen- und Massage-Behandlungen
Brunnen- und Milchkurhalle
Ab 16. 5. 26 täglich geöffnet
Erhältlich: Natürliche Mineralwasser aus Kissingen, Reichenhall, Pyrmont, Karlsbad und andere mehr; künstliche Mineralwasser sowie Milch (roh und gekocht) und Kefir
Inhalationskuren bei Erkrankungen der Luftwege und besonders bei Asthma

Ämliche Bekanntmachungen.

Die diesjährige Schatzzeit der Neuen Rabanne und ihrer Nebenkanäle findet von Sonnabend, dem 29. Mai, bis einschl. Sonnabend, dem 12. Juni, statt.
Dies wird wegen Ausführung der Reinigungs- und Instandsetzungsarbeiten hiermit bekanntgemacht.
Städtisches Wasserbauamt.

Zurückgekehrt!
Dr. Schlomann
Hals-, Nasen- und Ohrenarzt,
Langer Markt 39, 1.

Weinweber's
beliebte Probierstaben
Spezialität: „Die kleine Flasche Rot- oder Weißwein für 60 Pfennige“
Zum Erdener Treppchen II. Damm 4 Billige Preise

Die Eröffnung meines
Frisier-Salons
Pfefferstadt 10
gebe ich hiermit ergebenst bekannt.
Getrennter Damen- und Herren-Salon
Für reellste Bedienung bürgt mein Name.
Franz Rehberg.

Die Kunst, schlank zu sein
besteht in der rechten Wahl des Korsetts
Korsett-Koss
Ietzt: Große Wollwebergasse 13

Odeon Eden

2 Sonderfilme aus Rußlands Kampfestagen
„Sein Mahnruf“
LENIN
Der Film des russischen Volkes
Großes Drama aus den Tagen der russischen Revolution
In wichtigen dramatischen Bildern wird die Liebe der kleinen Katja, des Mädchens aus dem Volke, mit dem einst reichen Fabrikbesitzersohn Ssaglobin geschildert, welcher aus Paris zurückgekehrt ist, um die Juwelen, welche in der Revolution zurückgelassen wurden, zu holen.
PERSONEN:
Katja Natalcha Konus
Großmutter W. Popoff
Andrey N. Blumenth.-Tumarin
Ssaglobin, Vater J. Kowal-Samburrey
Ssaglobin, Sohn W. Erncloff - Borosdin
Lulu A. Kloroff
Der Großfürst O. Schlemel
A. Gotrot
Ferner:
Das Wunder des Soldaten Iwan
Großes Lustspiel in vier Akten aus der Zeit des Zaren Nikolaus I.
Eine überaus lustige Angelegenheit.

Alkoholfrei
„Speisehaus Edelweiß“
Goldschmiedegasse 30
Anerkannt guter Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch
Kaffee und eigenes Gebäck
Solide Preise Telephone 6117
Bis 11 Uhr abends geöffnet

Prima frische Schweineleber, Küpfe, Spitzpöten usw.
werden
Dienstag auf Strohdiech Nr. 7
billig abgegeben 2021

Mandolinen, Gitarren, Lauten u. Geigen nebst Unterricht empfiehlt sportbillig Zeis, Pfefferstadt 5.
Achtung Gewürze!
Prima Masier sehr billig zu verkaufen
Besterhalt 5, part.
Särge
Herbst billig
Majestät, Hembude.
Geir. Haken, Gr. 42—44, Sommerf., hoch. Einlagen u. Lad., Gr. 36, 38, 40, Strickbade, Handarb. u. Spielkad. bill. zu vert. Poggenpfehl 62, 3, 1.
Sommerpaletten (Koberr.) f. 80 G. u. 101. Engl. Damm 28, pt. 112.

Große Auswahl in weich. Farben-Hüten, weiß u. farb., reichl. Ausw. in Crêpe-de-Chine-Hüten zu bill. Preisen. Neumann, Breitg., Eing. Ziegeug. 12.
Knicker
Stadt 5 Pfennig.
Hüh. Johannisgasse 59.
Güßler
1/2 Liter, ca 20 Stück 40 Pf. Hüh. Johannisgasse 59.
Delgemälde
120x100 cm, „Hüh. Magdalenen, preiswert z. vert. Ang. n. 6060 a. d. Exp.
Hüh-Geis
Chaiseloung
billig zu verkaufen
Altstadt, Graben 44.

Golzflosser, sehr groß, f. 8 G. zu verkaufen See Tor 10/11, Wörberh. links, 2 Tr. r.
Salz
Zigeunerin, gute Kop., abgub. Ang. u. 6062 a. d. Exp.
Gewichte, Trichterschale, Kartoffelsäde
u. a. zu verkaufen Lgf., Ulfmenweg 6, 1 Tr. 11a.
Badeofen
Gut erhaltener.
(Kohlenheizung) zu kaufen gesucht. Ang. n. 435 a. d. Exp. d. „Sol.“
Kräftig. Aufwartemädchen bis 16 Jahre, für 3 mal wöchentl., nachm. sofort gesucht. Schröder, Ballgasse 21, pt., Eing. Schilb.

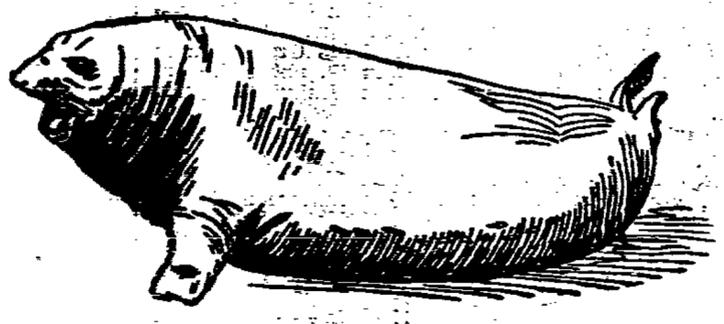
Damen-Garderobe, sep., kompl., Kostüme u. Mantel werden in 2—3 Tag. eleg. u. billig angefertigt
Schüsselbamm 10, 2, r.
Neuanfert. u. Umarbeit. von Hüten, Crêpe-de-chine u. Lodenhüten, elegant und billig (24 717)
Margarete Speiser, Paradiesgasse 35, part.
Wäsche
plättet sauber,
Oberh., bunt, 35, Oberh., weiß, 40, Stehfragen 10, Umlegefrag. 15, Chemisett 20. Manschetten 15 Pfg.
Frau Ella Joth, Dreberggasse Nr. 10, Prima Wäscherei, Gardinenspannerei.

Zur Einsegnung!
Oesterr. Südwine 150. 1/2 Flasche
Französ. Rotweine inklusive Steiner
R. Bowienweine
Kasino-Weinhandlung, Melzergasse 8

Paradebrettchen mit neuangearbeit. Platte billig zu verkaufen
Stabsfeldier, Schönfelder Straße 17, 1. Seiteneing.
Damen-Sommermantel, fast neu, Gr. 46—48, und Kr. neuer Sträußen billig zu verkaufen
Gr. Berbergasse 9, 1.

Damen- und Herren-Schuhe
sehr gut erhalten, verkauft Lgf., Eisenstraße 10, p. 1.
Reiner, eigener, eleganter Diplomatenschuh billig zu verkaufen bei
Gutswill, Pferdestraße 4.

See-Elefanten!
Noch nie gesehen?
Kann ich mir denken!
Also schleunigst
Da gibt's zoologische Seltenheiten, die selbst in vielen großstädtischen Tiergärten nicht zu sehen sind!



zu Krone!

22301